Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15.30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 94 — Memel, Donnerstag den 23. April 1931 — 83. Jahrgang

Vorstellungen der Vertreter des Kulturverbandes der Deutschen Litauens und der evangelischen Kirche

Wie wir berichteten, haben die Vertreter des Kulturverbandes der Deutschen in Litauen sich in letzter Zeit um eine Rücksprache beim Ministerpräsidenten bemüht. Nachdem sie sich mehrmals angemeldet hatten, sind sie am 17. d. Mts. empfangen worden, um dem Präsidenten der Regierung die traurige Lage der litauischen Staatsbürger deutscher Abstammung zu schildern. Aus der Tatsache, daß man sich an die höchste Regierungsstelle wendet, ist zu ersehen, daß alle Bemühungen bei den anderen Instanzen bisher vergeblich gewesen sind und daß dieser Schritt den letzten Versuch darstellt, bei den zuständigen staatlichen Organen eine Besserung der Lage zu erreichen. Ministerpräsident Tubelis, dem der Ruf ruhiger Sachlichkeit vorausgeht, hat, wie wir hören, zugesagt, das Material nachprüfen zu wollen. Wenn das geschieht, wird er sich der Notwendigkeit einer baldigen Abhilfe des unhaltbaren Zustandes nicht verschließen können. Die Deutschen Litauens können mit Recht für sich in Anspruch nehmen, stets eine friedliche Einstellung gegenüber der Regierung bewiesen zu haben. Verschiedene Maßnahmen haben es mit sich gebracht, daß ihnen im Laufe der Zeit von ihren kulturellen Einrichtungen kaum noch etwas übrig geblieben ist.

Nach den Angaben der offiziellen Statistik hat es in den ersten Jahren der litauischen Republik für die etwa 40 000 Deutschen Litauens 37 staatliche Minderheitenschulen gegeben. Man wird nicht behaupten können, daß die damalige Zahl etwa zu hoch gewesen ist. Es ist bekannt, daß die litauische Regierung seitdem viel für ihr Schulwesen getan hat und daß es ihr gelungen ist, fast durchweg den Schulzwang einzuführen, also zahlreiche Schulen neu einzurichten. Ungefähr in demselben Verhältnis hätten sich auch die Schulen für die Minderheit vermehren müssen. Das aber ist ja gerade der wunde Punkt in dieser Angelegenheit. Von jenen für 40 000 Einwohner keineswegs ausreichenden 37 deutschen Schulen sind jetzt nur noch fünf übrig geblieben. Und die Bemühungen des Kulturverbandes, als Ersatz dafür Privatschulen zu errichten, sind auf die größten Schwierigkeiten gestoßen. Dieses Verschwinden fast aller deutschen Schulen ist es, daß den Kulturverband endlich dazu veranlaßt hat, seine Stimme mit aller Deutlichkeit vor der höchsten Regierungsstelle zu erheben.

Wie ist es nun zu diesem katastrophalen Rückgang der deutschen Schulen gekommen? Am 6. August 1927 hat das litauische Kultusministerium eine Verordnung erlassen, nach welcher die von den nationalen Minderheiten selbst zu unterhaltenden Schulen nur von Kindern dieser Minderheit besucht werden dürfen. Um ihre Nationalität zu beweisen, haben die Eltern Bescheinigungen der Selbstverwaltungsbehörden vorzulegen, aus denen hervorgeht, daß die Kinder zu jener Nationalität gehören, und es müssen die Bescheinigungen mit den Nationalitätenvermerken in den Pässen übereinstimmen. Gegen diese Vorschrift ließe sich nichts einwenden, und es wäre alles in bester Ordnung, wenn nur die Pässe richtig ausgestellt worden wären. In den meisten Fällen entsprechen nämlich die Eintragungen nicht der Nationalität der Paßinhaber. Und das ist daher gekommen, weil die Aussteller — in vielen Fällen auch die Empfänger der Pässe — sich nicht im klaren darüber gewesen sind, was der Ausdruck „Tautybe" („Nationalität") bedeutet. Sie waren der Ansicht, daß alle, die in Litauen leben, sich auch Litauer nennen müßten. In Fällen, in denen die Antragsteller auf eine richtige Eintragung bestanden, haben die Paßaussteller geantwortet, daß es Deutsche zwar in Deutschland gäbe, aber in Litauen nur Litauer lebten. Der Unterschied zwischen Nationalität und Staatsbürgerschaft war ihnen fremd. Das geht auch daraus hervor, daß anstelle der Nationalität oft eingetragen war „litauischen Glaubens" oder „katholischer Nationalität" usw. Da den Behörden der Selbstverwaltungen die Einwohner auch in bezug auf ihre Nationalität genau bekannt waren, haben sie die Bescheinigungen entsprechend der tatsächlichen Nationalität ausgestellt, auch wenn in den Pässen etwas anderes vermerkt war. Diese Bescheinigungen hat man aber nicht gelten lassen. Die Kinder der betreffenden Eltern wurden aus der Schule verwiesen, und wenn die Schülerzahl unter 32 sank, wurde sie geschlossen oder in eine litauische umgewandelt. Als dann sogar die Beamten, die richtige Bescheinigungen ausgestellt hatten, gemaßregelt wurden, haben die Selbstverwaltungsbehörden die notwendigen Bescheinigungen überhaupt nicht mehr ausgestellt. Obwohl die besagte Verordnung sich eigentlich nur auf die von den nationalen Minderheiten zu unterhaltenden Schulen bezog, wurde sie auch auf die staatlichen und kommunalen Schulen ausgedehnt.

Alle Versuche der Eltern und der Kulturorganisationen, die falschen Nationalitätenvermerke in den Pässen zu beseitigen, sind bisher erfolglos geblieben. Zwar ist durch Verordnung des Bürgerschaftsdepartements vom 14. August 1926 bestimmt worden, daß „jede Person das Recht hat, selbst festzustellen, welches ihre Nationalität ist, und da dazu kein Beweis nötig ist, so muß das Innenministerium erklären, daß, wenn irgend jemand darum bäte, im Paß seine Nationalität umzuändern, keine Hindernisse zu machen sind." Diese Verordnung ist aber bald durch eine Ergänzung vom 21. September 1927, unterzeichnet von Budrys, aufgehoben worden, weil „über diese Frage noch zu entscheiden ist". Eine weitere Verfügung des Innenministers vom 12. Oktober 1927 hat dann jede Aenderung der Nationalität verboten.

Die dadurch geschaffene Lage ist unhaltbar geworden. Der allein richtige Standpunkt ist der jener Verordnung vom 14. August 1926, nach welcher bei Feststellung der Nationalität kein Zwang ausgeübt werden darf und gegebenenfalls auch eine Aenderung zu gestatten ist. Dieser Grundsatz wird auch in anderen baltischen Staaten befolgt, wo jedem über 18 Jahre alten Staatsbürger das Recht der freien Selbstbestimmung über seine Nationalität zugestanden wird.

Daß, außer den Paßschwierigkeiten auch noch andere Gründe herangezogen werden, um deutsche Schulen zu schließen, braucht nicht besonders betont zu werden. Denn auch selbst da, wo die Bescheinigungen über die Nationalität mit den Pässen übereinstimmen, war es den Eltern nicht möglich, ihre Schule zu erhalten, so in Kibeiky und Pilwischky, Kreis Wilkowischky. In Meldekwirschen bei Tauroggen, wurde der Lehrer der deutschen Minderheitenschule entlassen, und aus Georgenburg an der Memel soll ein Lehrer, der schon zehn Jahre dort ist, versetzt werden, weil in den Schulen Kinder nichtdeutscher Nationalität Unterricht erhalten haben sollen, obwohl die Eltern die Bescheinigungen des Wirscheninkas beigebracht hatten. In Kybarti dagegen geht man gegen einen Lehrer vor, der zwei Kindern nationallitauischer Eltern nahegelegt hat, die Minderheitenschule zu verlassen.

Will der Kulturverband Schulen gründen, so muß er nachweisen, daß 32 Schüler und im Umkreise 500 deutsche Einwohner vorhanden sind. Da beides nur in den seltensten Fällen festzustellen ist, ist die Gründung von Kulturverbandsschulen auch nicht möglich. Aus diesem Grunde wurde die Erlaubnis zur Gründung der Schulen, z. B. in Dubiany, Kreis Mariampol, und Sintowken, Kreis Schaky, nicht erteilt. Und als ein Lehrer, namens Bauer, eine Schule in Polobiai, Kreis Schaky, gründen wollte und mit den dazu notwendigen Dokumenten sich auf dem Wege nach Schaky zu dem zuständigen Schulinspektor befand, wurde er verhaftet. Daraufhin wurden die Eltern noch polizeilich vernommen und so eingeschüchtert, daß sie aus Angst vor Verfolgungen ihre Unterschriften zum zweiten Male nicht mehr hergeben wollten. Der Ansicht der dortigen Polizei, daß durch die Gründung von deutschen Schulen die litauischen Volksschulen herabgesetzt werden würden, kann man doch nicht beipflichten. Die Gründung solcher Schulen bedeutet lediglich die Erfüllung des Rechtes, das die litauische Regierung in ihrer dem Völkerbundsrat gegenüber abgegebenen Erklärung betreffend die Minderheiten vom 12. Mai 1922 „allen litauischen Staatsbürgern, die völkischen, religiösen oder sprachlichen Minderheiten angehören," zuerkannt hat. „Die Bestimmungen dieser Erklärungen bilden Verpflichtungen von internationaler Bedeutung und stehen unter dem Schutze des Völkerbundes."

Zusammen mit den Vertretern des Kulturverbandes war auch eine Kommission der evangelischen Kirche, beim Ministerpräsidenten vorstellig geworden. Die Vorgänge betreffend das deutsche Minderheitenschulwesen lassen sich in Litauen kaum von denen auf kirchlichem Gebiete trennen. Das gespannte Verhältnis, das zwischen dem jetzigen Konsistorium Gaigalatis und vielen evangelischen Gemeinden in Litauen besteht, hat in letzter Zeit wieder eine Verschärfung erfahren. Ebenso wie in der Zeit des leidigen Kirchenstreites im Memelgebiet, sollte vor kurzem der evangelischen Gemeinde in Wirballen ein Geistlicher aufgedrängt werden. Man wußte sich nicht anders zu helfen, als daß die zahlreichen versammelten Kirchenbesucher beim Erscheinen des neuen Geistlichen das Lied: „Aus tiefer Not schrei ich zu dir" anstimmten, worauf der neue Seelenhirte auf seine Antrittspredigt verzichten mußte. Allgemein wird nun die Einberufung der Evangelischen Synode und der Rücktritt der deutschen Mitglieder aus dem Konsistorium Gaigalatis verlangt. So ist zu dem bestehenden Konflikt mit der katholischen Kirche auch noch ein solcher mit der evangelischen Kirche Litauens gekommen. Es wäre zu wünschen, daß es dem Ministerpräsidenten gelänge, sowohl auf kulturellem, wie auch kirchlichem Gebiete den notwendigen Ausgleich zu schaffen.

Das Volksbegehren gewonnen

„Die Mindestzahl weit überschritten", meldet das Bundesamt des „Stahlhelms"

*** Berlin, 22. April. Das Bundesamt des „Stahlhelm" erklärt, daß nach den endgültigen Feststellungen das Volksbegehren durchgekommen ist. Die Eintragungen für das Volksbegehren hätten die für das Gelingen erforderliche Mindestzahl von 5,27 Millionen weit überschritten. Genauere Zahlenmeldungen werden erst Mittwoch abend folgen können.**

Am gestrigen letzten Tage des Volksbegehrens haben sich in Berlin 65 473 Personen eingetragen; das ist die höchste an einem Tage erzielte Zahl. Die Gesamtzahl der Berliner Eintragungen hat sich damit auf 438 745 erhöht, das sind etwa 13 Prozent der Stimmberechtigten.

Eine Million im Rheinland und in Westfalen

*** Hagen,** 22. April. Wie wir von der Geschäftsstelle des „Stahlhelms", Landesverband Westmark, erfahren, dürfte annähernd eine Million Eintragungen erreicht sein. Der Landesverband Westmark des Stahlhelms umfaßt die Provinzen Rheinland und Westfalen.

Die Berliner Presse ist geteilter Meinung

*** Berlin,** 22. April.

Die hiesige Presse hat bereits zu dem Ergebnis des Volksbegehrens Stellung genommen. In der Bewertung dieses unzweifelhaften Erfolges des „Stahlhelms" steht sich die Berliner Presse in zwei großen Lagern geteilt gegenüber. Die Blätter der Links- und Mittelparteien wollen in dem Erreichten keinen besonders großen Erfolg sehen, während die Rechtsblätter das Resultat als einen glückverheißenden Anfang begrüßen und vertrauensvoll auf eine weitere günstige Entwicklung der Aktion hoffen. Der sozialdemokratische „Vorwärts" meint, daß, selbst wenn die Mindestziffer um einiges überschritten sein sollte, dies Ergebnis nach einer zweiwöchigen Agitation einer Niederlage gleichkommt. Der Volksentscheid werde die moralische Niederlage zu einer politischen machen. — Das „Tageblatt" bezeichnet es als noch ungewiß, ob die erforderliche Ziffer erreicht sei. — Die „Voss. Ztg." sieht ebenfalls keinen politischen Erfolg in dem Erreichen der Mindestziffer. Die preußische Regierung könne mit diesem Ergebnis außerordentlich zufrieden sein. — Der „Börsen-Courier" meint, die Parteien, gegen die sich das Begehren richtet, hätten genügend Zuversicht erhalten, um die Neuwahlen durchzuführen. — Die „Deutsche Allg. Ztg." hofft, daß der Landtag durch Selbstauflösung dem Willen eines so großen Teiles seiner Wähler Rechnung tragen werde. — Die „Börsenzeitung" bezeichnet das Erreichte als eine gewonnene Schlacht, die jedoch noch lange an dem Gewinnen des ganzen Feldzuges präjudiziere. — Der „Lokalanzeiger" sieht in dem Ergebnis insbesondere eine Mahnung an das Zentrum, sich von der Sozialdemokratie zu lösen. — Nach der „Deutschen Tageszeitung" gilt es jetzt alle Kräfte anzuspannen, um das Ziel des Volksentscheides zu erreichen, die Hauptentscheidung werde erst noch fallen.

Wieder Erdbeben auf Neuseeland

*** Wellington, 22. April. Ein neues schweres Erdbeben, das sich heute früh ereignete, rief unter den Bewohner der Hawkes-Bucht große Aufregung hervor. In Napier sind die bei dem Erdbeben vom 3. Februar dieses Jahres verschont gebliebenen Häuser eingestürzt.**

Sir Eric Drummond fährt nach Berlin

*** Rom,** 22. April. Der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond ist gestern nach Berlin abgereist. Zur Verabschiedung hatten sich auf dem Bahnhofe Vertreter des Außenministeriums und die italienischen Beamten beim Völkerbund eingefunden.

Hie katholische Kirche, hie Tautininkai!

Nuntius Bartoloni wird in diesen Tagen Kaunas verlassen?

ss. **Kaunas,** 22. April. (Eig. Drahtmeld.)

Das Mitglied des Zentralvorstandes des Verbandes der Tautininkai, Pfarrer Tomašaitis, wurde auf Verfügung der obersten Kirchenbehörde nach einem Kloster versetzt, wo er von einem für ihn besonders bestimmten Vorgesetzten beaufsichtigt werden wird. Diese Beaufsichtigung in einem Kloster, die zweifellos als eine Bestrafung angesehen werden muß, wurde von der obersten Kirchenbehörde deshalb beschlossen, weil die Schriften Tomašaitis' angeblich mit den Dogmen des Katholizismus nicht in Einklang gebracht werden können.

Wie bekannt, hat kürzlich der Erzbischof Skvirečkas den Pfarrern verboten, dem Tautininkaiverband anzugehören. Pfarrer Mironas, der auch Mitglied des Zentralvorstandes des Verbandes der Tautininkai ist, mußte aus diesem Grunde aus dem Verbande austreten. Sowohl Pfarrer Mironas wie auch Pfarrer Tomašaitis galten als die geistigen Führer der Tautininkai und sind mit dem Staatspräsidenten Smetona sehr befreundet.

Der Konflikt mit dem Vatikan wegen des Nuntius des Heiligen Stuhls in Litauen, Bartoloni, konnte bisher noch nicht geregelt werden. Wie hier verlautet, wird der Vatikan trotz der Ignorierung des Nuntius Bartoloni und der litauischen Demarche in Rom die Beziehungen zu Litauen nicht abbrechen, eingedenk, daß das Konkordat der litauischen Geistlichkeit auch große Privilegien gewährt. Den Gerüchten zufolge soll Bartoloni dieser Tage Kaunas verlassen.

Der Erzbischof wird ersucht . . .

h. **Kaunas,** 22. April. (Eigene Drahtmeldung.)

Der Zentralvorstand des Tautininkai-Verbandes richtete an den litauischen Erzbischof Skvirečkas ein Memorandum, in dem gegen zahlreiche Geistliche Beschwerde erhoben wird. In dem Memorandum werden im einzelnen diejenigen Geistlichen genannt, die bei Versammlunggen und in Predigten eine hetzerische Propaganda gegen die Tautininkai entfaltet haben und noch entfalten. Der Erzbischof wird ersucht, sofort Maßnahmen zur Unterbindung dieser politischen Tätigkeit der Geistlichen zu ergreifen, um eventuelle Folgen, die sich daraus ergeben könnten, zu vermeiden.

Hierzu ist zu bemerken, **daß in den letzten zwei Wochen in ganz Litauen gegen 200 illegale Versammlungen in den Kirchenhöfen nach dem Gottesdienst abgehalten wurden, bei denen auf Grund der bestehenden Bestimmungen die Polizei nicht eingreifen konnte, weil diese Versammlungen im Bereich der Kirchen abgehalten wurden.**

*

h. **Kaunas,** 22. April. (Eigene Drahtmeldung.)

Der ehemalige Polizeichef von Telschi Rapecka, der, wie bekannt, in Verbindung mit der aufgedeckten Paßfälscheraffäre verhaftet wurde, ist gestern gegen Stellung einer Kaution von 20000 Lit bis zu seinem Prozeß auf freien Fuß gesetzt worden.

Auch Großbritannien erkennt die Regierung Zamora an

* **London**, 22. April. Das Ministerium des Auswärtigen teilt mit, daß Großbritannien und die Dominions die provisorische Regierung der spanischen Republik anerkennen.

Ebenfalls die Schweiz . . .

* **Bern**, 22. April. Der Bundesrat hat beschlossen, die republikanische Regierung Spaniens anzuerkennen.

Und Deutschland?

* **Berlin**, 22. April. In der deutschen Presse ist in diesen Tagen wiederholt Kritik daran geübt worden, daß Deutschland bisher die neue spanische Regierung nicht anerkannt hat. Von unterrichteter Seite wird hierzu mitgeteilt, daß neben den bestehenden technischen Schwierigkeiten, die sich aus der bisherigen Abwesenheit des Reichsaußenministers vom Amt ergeben haben, auch die grundsätzliche Frage noch vollkommen offen ist, ob eine Anerkennung der neuen spanischen Regierung und eine Neubeglaubigung der diplomatischen Vertreter in Madrid überhaupt notwendig ist. In den Berliner maßgebenden Kreisen ist man der Meinung, daß die neue provisorische Regierung in Spanien ihre Macht von dem früheren Regime ableitet. Auch in Madrid ist man nach der bisherigen Prüfung anscheinend der Ansicht, daß eine neue Beglaubigung der Diplomaten nicht notwendig ist. Die Beziehungen Deutschlands zu Spanien gehen ungestört weiter, ebenso amtiert auch der deutsche Botschafter in Madrid weiter.

Der ehemalige Chef der spanischen Sicherheitspolizei verhaftet

* **Madrid**, 22. April. Auf Anordnung des Kriegsministers ist General Mola, der frühere Leiter der spanischen Sicherheitspolizei, verhaftet worden und gegen ihn eine Untersuchung wegen der Verletzung von Arbeitern durch die Polizei bei den verschiedenen dem Umsturz vorangegangenen Unruhen eingeleitet worden. Die Untersuchung soll binnen 72 Stunden abgeschlossen werden.

Begeisterter Empfang König Alfons in London

* **London**, 22. April. König Alfons ist gestern abend hier eingetroffen. Eine große Menschenmenge hatte sich auf dem Bahnhof und vor dem Bahnhofsgebäude eingefunden und bereitete dem König einen sehr herzlichen Empfang. Ein großes Aufgebot von Polizeibeamten hielt die Ordnung aufrecht. Der König bestieg unter begeisterten Zurufen der Menge sein Automobil und begab sich in sein Hotel.

In Fontainebleau . . ,

* **Paris**, 22. April. Die spanische Königsfamilie ist gestern nachmittag nach Fontainebleau übergesiedelt.

Ueber die möglichen Rückwirkungen auf die Außenpolitik Spaniens

* **Köln**, 21. April. Der Londoner Korrespondent der „Köln. Ztg." schreibt seinem Blatte: Sehr bemerkenswerte Ausführungen finden sich im „Daily Telegraph" über die möglichen Rückwirkungen der Regierungsänderung auf die spanische auswärtige Politik. Eine Reihe der republikanischen Führer, die jetzt im Sattel säßen, heißt es, hätten zu der einen oder andern Zeit in Frankreich gelebt, und zwar entweder als Studenten oder als Flüchtlinge. Sie hätten enge und freundschaftliche Beziehungen mit französischen Politikern der Linken einschließlich der Radikalen und Sozialisten gepflogen. Das bedeute zwar nicht von vornherein, daß ein republikanisches Spanien leichtherzig die kluge neutrale Haltung aufgeben werde, die das monarchistische Spanien gegenüber den Nachkriegsstreitigkeiten des europäischen Festlandes beobachtet habe; aber es werde sich eine natürliche Neigung ergeben, dem französischen Standpunkt im Gegensatz zu dem deutschen und italienischen Sympathie zu bezeigen und moralische Unterstützung zu verleihen, so z. B. in Genf. Die Rolle, die Spanien auf der kommenden Abrüstungskonferenz spielen werde, sei unter der neuen Herrschaft voraussichtlich erheblich aktiver, als es unter der Monarchie gewesen sein würde. Auch glaubt der „Daily Telegraph", daß die von Primo de Rivera angeknüpften engen Beziehungen zwischen Spanien und Italien, die so etwas wie eine Entente cordiale gewesen seien, nunmehr ihr Ende gefunden hätten, da die nun am Ruder befindlichen linksstehenden spanischen Politiker wegen des Gegensatzes der Anschauungen nicht mit dem faschistischen Italien zusammenarbeiten könnten.

Groß-Paris beinahe fünf Millionen Einwohner

* **Paris**, 22. April. Nach dem Ergebnis der letzten Volkszählung vom 8. März hat Paris mit Einschluß der ehemaligen Arrondissements St. Denis und Sceaux 4 808 000 Einwohner.

Vor einer Weizenoffensive der U. S. A.

* **Newyork**, 21. April. Die Federal Farm Board gibt bekannt, daß sie von ihren riesigen Weizenvorräten in Höhe von 275 Millionen Bushels bis zum 1. Juli dieses Jahres 35 Millionen Bushels (etwa 95 200 Tonnen) auf den Weltmarkt werfen wird.

Amerikanerin plant Alleinflug nach Paris

* **Newyork**, 22. April. Ozeanflieger Chamberlin gab bekannt, daß die amerikanische Fliegerin Ruth Nichols beabsichtige, in ungefähr zwei Wochen einen Alleinflug von Neufundland über den Ozean nach Paris zu unternehmen. Chamberlin ist der flugtechnische Berater von Ruth Nichols.

In Gegenwart des italienischen Großadmirals Thaon di Revel und des deutschen Botschafters v. Sahbert wurde Dienstag in Rovigno das deutsch-italienische Institut für Meereskunde feierlich eröffnet.

Vorbereitungen in Genf

Um die Gründung einer Internationalen landwirtschaftlichen Kreditbank — Arbeitskonferenz tagt in Wien oder Lyon?

* **Genf**, 22. April.

In diesen Tagen haben hier zwei wichtige Sitzungen stattgefunden: Die Eröffnungstagung eines der Unterausschüsse der Studienkommission für die europäische Zusammenarbeit erfolgte und der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes hielt eine Besprechung ab. An der ersten Zusammenkunft nahmen die Vertreter von elf europäischen Staaten teil, in der über die bisherigen Ergebnisse der Vorarbeiten für die Errichtung einer Internationalen landwirtschaftlichen Kreditbank berichtet wurde. Der französische Vorsitzende des Unterausschusses erklärte in seiner Eröffnungsansprache, die französische Regierung werde alles tun, was in ihren Kräften stehe, um den Plan einer Landwirtschaftlichen Kreditbank zur Ausführung zu bringen. Er sprach dann von dem Einfluß, den ein regelmäßiger Kapitalzustrom aus den westlichen Ländern auf die Länder Mitteleuropas und Osteuropas haben werde. Bei den osteuropäischen Ländern handele es sich um eine Gesamtbevölkerung von etwa 100 Millionen Menschen, deren Lebenshaltung noch sehr niedrig sei. Alles, was die Lebenshaltung einer Bevölkerung erhöhe, werde zweifellos eine günstige Auswirkung für die Industriestaaten haben, denen neue Absatzgebiete erschlossen werden. In einzelnen Ländern herrsche Kapitalüberfluß bei außerordentlich niedrigen Zinssätzen, jedoch seien nur Unternehmen von unbegrenzter Sicherheit, wie die vorgesehene Landwirtschaftliche Kreditbank, in der Lage, dieses Kapital anzulegen. Die Vorschläge des Unterausschusses werden der Mai-Tagung der europäischen Studienkommission vorgelegt werden.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes befaßte sich mit der Wahl des nächsten Tagungsortes der Arbeitskonferenz; denn wenn die Genfer Abrüstungskonferenz ebenfalls wie die Arbeitskonferenz im Mai stattfindet, ist die Verlegung der Arbeitskonferenz nach einem anderen Tagungsorte erforderlich. Verschiedene Städte haben bereits Einladungen an die Arbeitskonferenz gerichtet. Wie es heißt, sind Wien und Lyon in die enge Wahl gekommen. Man hatte beabsichtigt, das Präsidium der diesjährigen Konferenz Polen anzubieten. Inzwischen hat aber auch Kanada, das auf der Konferenz durch seinen Arbeitsminister vertreten sein wird, seine Kandidatur für diesen Posten angemeldet. Die Entscheidung, die beim Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes liegt, dürfte in den nächsten Tagen fallen.

Curtius wieder in Berlin

Der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius ist Mittwoch früh vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

Norman wiedergewählt

* **London**, 22. April. Montague Norman, der gestern nachmittag von seinem Besuch in den Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist, wurde zum Gouverneur der Bank von England wiedergewählt.

Allerhöchstens ein Grenzfall von Spionage

Die französischen Offiziere waren in Zivil — Verhaftung erfolgte durch einen Offizier des Kasernendienstes

* **Berlin**, 22. April.

Die Untersuchung des Zwischenfalles in Königsberg ist noch nicht abgeschlossen. Die von den französischen Offizieren aufgenommenen Bilder sind im Reichswehrministerium eingetroffen. Da es sich bei den Aufnahmen um ein verhältnismäßig kleines Format handelt, müssen erst Vergrößerungen angefertigt werden, um genau die Einzelheiten der Bilder beurteilen zu können. **Die meisten der Aufnahmen enthalten Gebäude der Festungsanlagen, hauptsächlich Festungstore. Auf zwei Aufnahmen sind übende Truppen zu sehen.** Die Aufnahmen der Gebäudeteile sind zweifellos nicht zu beanstanden, da es sich um offene, an den Straßen liegende Anlagen handelt. Hinsichtlich der beiden Aufnahmen der übenden Truppen müssen die Einzelheiten der Vergrößerung abgewartet werden. **Nach dem bisherigen Untersuchungsergebnis kann man allerhöchstens von einem Grenzfall von Spionage sprechen.**

Sollte jedoch das endgültige Resultat der Untersuchung wider Erwarten ergeben, daß die Offiziere wirklich Spionage getrieben haben, so wird, wie bereits mitgeteilt worden ist, die deutsche Regierung alle Folgerungen aus dem Geschehnis ziehen, die eben gezogen werden müssen. **Die Festnahme der französischen Offiziere, die in Zivil waren, erfolgte von einem Offizier des Kasernendienstes,** der sofort der Division von dem Vorfall Meldung erstattete. Auf Anordnung der Division wurden die Festgenommenen dann nach Feststellung ihrer Personalien und nach Beschlagnahme der photographischen Aufnahmen sowie der photographischen Apparate wieder freigelassen.

Drei Elsässer unter Spionageverdacht in Straßburg verhaftet

* **Berlin**, 22. April. „Intransigeant" berichtet aus Straßburg, daß die dortige Polizei drei der Spionage verdächtige Elsässer festgenommen habe. Die Verhafteten seien sämtlich in Straßburg wohnhaft und hätten eingestanden, wiederholt mit Plänen über Grenzbefestigungsarbeiten über die Grenze gereist zu sein. Die Agentur „Havas" hat sich über die vorstehende Meldung des „Intransigeant" bei der Pariser Sicherheitspolizei erkundigt. Dort aber nähere Auskunft nicht erhalten können. Nur soviel stehe fest, daß die drei der Spionage verdächtigen Elsässer in das Gefängnis von Straßburg übergeführt worden seien.

Kein wahres Wort . . .

* **Stuttgart**, 22. April. Nach einer Meldung aus Paris sollen die drei in Straßburg wegen Spionageverdachts verhafteten Elsässer ein Geständnis abgelegt haben, daß sie Dokumente über französische Befestigungen an der Rheingrenze nach Deutschland verkauft und dem Chef des deutschen Spionagedienstes in Stuttgart überbracht hätten. Wie wir aus Erkundigungen an zuständiger Stelle erfahren, ist an den Angaben dieser Meldung kein wahres Wort.

Neunmal Todesstrafe gegen Peter Kürten beantragt

Und sechzig Jahre Zuchthaus — „Wenn jemals ein Lustmörder die Todesstrafe verdient hat, dann ist es Peter Kürten"

* **Düsseldorf**, 22. April.

Der gestern gefaßte Beschluß des Gerichtshofes, den heutigen Tag zu einer Ruhepause werden zu lassen, wurde späterhin aufgehoben, so daß am Mittwoch vormittag die Verhandlungen im Kürten-Prozeß weiter gingen.

Dieser neunte Prozeßtag wurde mit dem Plädoyer des Staatsanwaltschaftsrats Jansen eröffnet. In seinen einleitenden Sätzen führte Jansen aus, daß der hier behandelte Prozeß von einem Ausmaße ist, wie er wohl kaum je geführt worden ist. Ein Ueberblick über die Dinge, die zur Ermittlung des Täters führten, folgte.

Drei Personen haben Kürten als den mutmaßlichen Täter angegeben. Aber durch unglückliche Umstände ist es nicht dazu gekommen, Kürten früher zu entlarven

Nachdem der Staatsanwalt noch die Umstände, die zur Verhaftung des Angeklagten geführt haben, schilderte, streifte er das Leben des Kürten, der schon von früher Jugend an sich zum Verbrecher herausbildete. Er war 17 mal vorbestraft, aber niemals wegen Sittlichkeitsverbrechen. Der Mordfall Klein ist der erste sexuelle Mord Kürtens gewesen. Ueberlegung und Vorsatz des Mordes sind unbestreitbar. Im September 1926 bis Mitte 1928, nachdem er nach Düsseldorf übergesiedelt war, verübte Kürten 17 Brandstiftungen. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis am 27. Oktober 1908 beging er bis zu seiner 1930 erfolgten Festnahme acht Morde, 26 Mordversuche, 56 Ueberfälle und 11 Brandstiftungen. Der Mordversuch an Frau Kühn ist nur dadurch glimpflich abgelaufen, daß die Ueberfallene um Hilfe rief.

Dann ergriff Oberstaatsanwalt Eich das Wort. Bevor er seinen Strafantrag stellte, führte er u. a. aus: „Meine Herren! **Sie haben nicht nur ein Bild der Taten, sondern auch ein Bild der Täterpersönlichkeit entrollt bekommen. Dieses Gesamtbild ist so traurig, enthüllt einen solchen Abgrund tiefster Verkommenheit, eine solche Gefährlichkeit, eine solche Menge armer unschuldiger Opfer, daß man nur hoffen kann, daß sich ein solcher Vorgang nicht wiederholt. Wenn jemals ein Lustmörder die Todesstrafe verdient hat, dann ist es Peter Kürten.**"

Abschließend erklärte der Oberstaatsanwalt:

„Ich beantrage gegen den Angeklagten neunmal die Todesstrafe,

und zwar erstens im Falle Klein wegen Mordes im Falle mit Tateinheit und Sittlichkeitsverbrechen, das aber bereits verjährt ist, da die Tat im Jahre 1913 geschah; 2. im Falle Scher ebenfalls wegen Mordes; 3. im Falle Reuter wegen Mordes in Tateinheit mit vollendeter Notzucht; 4. im Falle Ohliger; 5. im Falle Hahn; 6. im Falle Hamacher; 7. im Falle Lenzen; 8. im Falle Doerier; und 9. im Falle Albermann wegen Mordes in Tateinheit gewaltsamer Vornahme unzüchtiger Handlungen."

Ferner beantragte der Oberstaatsanwalt,

in weiteren sieben Fällen eine Gesamtstrafe von 60 Jahren Zuchthaus.

Der Antrag lautet wörtlich: „Ich beantrage ferner im Fall Schulte wegen Mordversuches in Tateinheit mit versuchter Notzucht und mit vollendeter Vornahme unzüchtiger Handlungen eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren. Der Fall liegt so nahe an der Grenze des vollendeten Mordes, daß es wirklich nicht dem Angeklagten zuzuschreiben ist, daß die Schulte noch mit dem Leben davongekommen ist.

Ich beantrage ferner noch in den Fällen Kühn, Meurer und Wanders wegen Mordversuch in Tateinheit mit gewaltsamer Vornahme unzüchtiger Handlungen in den beiden ersten Fällen wegen der Schwere der Verletzungen je zehn Jahre Zuchthaus, im Falle Wanders, bei dem die Verletzungen leichterer Natur waren, fünf Jahre Zuchthaus.

Ich beantrage ferner wegen Mordversuches im Falle Goldhausen zehn Jahre Zuchthaus, im Falle Mantel fünf Jahre Zuchthaus, ebenso beantrage ich im Falle Kornblum fünf Jahre Zuchthaus. Ferner beantrage ich, ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer abzuerkennen, ihn unter Polizeiaufsicht zu stellen und den zur Ausführung der Taten benutzten Hammer und eine Dolchspitze einzuziehen."

Verlustliste der Ausländer in Nicaragua

* **Washington**, 22. April. (Reuter.) Die Gesamtzahl der von den Aufständischen in Nicaragua in letzter Zeit getöteten Ausländer beträgt 16. Darunter befindet sich der deutsche Missionar Karl Bregenzer, der von dem Banditenführer Pedro Blandon ermordet wurde.

Flucht aus Honduras

* **Tegucigalpa**, 22. April. Frauen und Kinder der hier weilenden Ausländer begeben sich fluchtartig an Bord der Kriegsschiffe, um den Bedrohungen durch die Aufständischen zu entgehen.

„Oesterreichischer Abend" der deutschen Presse in Berlin

* **Berlin**, 22. April. Der Verein der deutschen Presse veranstaltete gestern in seinem Heim einen „Oesterreichischen Abend". Im Namen des Klubs hieß Dr. Feder besonders den österreichischen Gesandten Dr. Frank und seine Gattin herzlich willkommen. Gesandter Dr. Frank dankte für die herzliche Begrüßung, den „liebenswürdigen Gedanken" dieser Veranstaltung und für das Interesse, das die reichsdeutsche Presse den österreichischen Angelegenheiten immer entgegengebracht habe. Die Vielgestaltigkeit der deutschen Kultur schließe gewisse Vorteile in sich, aber sie berge auch die Gefahr, daß die einzelnen Stämme zu sehr ihre Eigenart betonen und den Zusammenhang zum Ganzen verlieren.

Französische Einladung an 300 Hamburger Kinder

* **Hamburg**, 22. April. In der Hauptversammlung der Gesellschaft der „Freunde des vaterländischen Schulwesens" wurde von einer Einladung des französischen Lehrervereins Mitteilung gemacht, nach der ab 19. Mai 300 Kindern Hamburger Erwerbsloser in einem Heim an der Biscaya für vier Wochen freie Unterkunft und Verpflegung geboten werden soll.

Auch Mecklenburg-Strelitz trifft Schutzmaßnahmen . . .

* **Neu-Strelitz**, 22. April. Die von der Regierung des Freistaates Mecklenburg-Strelitz erlassene Ausführungsverordnung zur Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 bestimmt, daß das Tragen einheitlicher Kleidung und Abzeichen für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei verboten ist. Von dieser Maßnahme sind einstweilen diejenigen Mitglieder der N. S. D. A. P. ausgenommen, die ihren ständigen Wohnsitz im Lande Mecklenburg-Strelitz haben. Der Grund für diese Bestimmung ist in der Möglichkeit zu suchen, daß Mecklenburg-Strelitz Aufmarschgebiet der uniformierten Nationalsozialisten angrenzender Provinzen werden könnte.

Explosionsunglück auf dem Osteroder Exerzierplatz

* **Osterode**, 22. April. Bei Sprengübungen des hiesigen Reiterregimentes auf dem Osteroder Exerzierplatz ereignete sich eine Explosion, bei der ein Oberreiter tödlich verunglückte und zwei weitere Reichswehrreiter verletzt wurden.

Wie wir weiter erfahren, handelt es sich bei der Explosion um das vorzeitige Lösen einer sogenannten Druckmine. Das sind Minen, die auf Druck von oben zur Entzündung gebracht werden. Sie wurden zur Sperrung von Straßen gebraucht und zur Anlage von Minenfeldern. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Im Laufe des gestrigen Tages wurden die Ermittlungen des Unglücksfalles auf dem Exerzierplatz durch die zuständigen Truppendienststellen, den Oberstaatsanwalt beim Landgericht Allenstein und das Amtsgericht Osterode an Ort und Stelle aufgenommen bzw. fortgesetzt. Soweit bisher festgestellt war, liegt ein Verschulden irgendwelcher Personen nicht vor. Es scheint sich um einen Unglücksfall zu handeln. Einer der Verwundeten ist heute nacht seinen Verletzungen im Kreiskrankenhaus Osterode erlegen. Somit hat das Unglück ein zweites Todesopfer gefordert.

Die Sühne für den Ueberfall auf die Landkraftpost bei Hindenburg

* **Gleiwitz**, 22. April. Das Schöffengericht verurteilte gestern den Bauarbeiter Stogniew und den Grubenarbeiter Ksensik aus Hindenburg wegen Raubüberfalles zu je sieben Jahren Zuchthaus und sieben Jahren Ehrenrechtsverlust sowie Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Angeklagten hatten, zusammen mit dem inzwischen bei einem politischen Krawall erschossenen Arbeiter Broja aus Hindenburg am 28. 10. vorigen Jahres die Landkraftpost von Rudzinitz nach Plawniowitz überfallen und ausgeplündert und den Postschaffner in dem Wagen eingesperrt. Anstelle der erhofften 30 000 Mark waren ihnen nur 500 Mark in die Hände gefallen. Der Helfeshelfer, ein Hauer, namens Konopka, wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Ein belgischer Student „verschwindet" in Rom — Krawalle in Brüssel

* **Brüssel**, 22. April. Das spurlose Verschwinden des belgischen Akademikers Léon Moulin, der sich auf einer Italien-Reise befand, hat jetzt eine plötzliche und völlig unerwartete Lösung gefunden. Moulin ist nämlich in Rom bereits vor einigen Tagen verhaftet worden. Das Bekanntwerden dieser Nachricht rief unter den Mitgliedern der Brüsseler Universität eine große Erregung hervor. Die Studenten formierten einen Demonstrationszug, um vor die italienische Gesandtschaft zu ziehen. Zwischen den Demonstranten und einem Zuge Polizei, der den Studenten in den Weg trat, kam es zu einem Handgemenge, das durch das Eingreifen eines sozialistischen Senators beendet werden konnte. Hierauf zogen die Studenten lärmend vor das italienische Konsulat, dessen Fensterscheiben eingeschlagen wurden. Im Anschluß an diese Demonstrationen kam es zu einem Angriff auf eine der in der Nähe befindlichen Feuerwehrwachen, denn die Demonstranten glaubten irrtümlicherweise, daß der Senator, der ihre eben gehabten Auseinandersetzungen mit der Polizei geschlichtet hatte, werde hier gefangen gehalten. Die Feuerwehr richtete kurz entschlossen ihre Schlauchleitungen gegen die Angreifer, was deren „Kampfeshitze" bald erheblich minderte und sie zum Rückzug zwang. Auch vor der italienischen Handelskammer kam es zu Demonstrationen.

Berlin—Paris 6:2

Dieser schöne Sieg wurde wie bereits gemeldet, von der Berliner Fußball-Elf im Städtekampf Berlin—Paris errungen, der am 19. April in Berlin zum Austrag kam. Die Aufnahme zeigt den vergeblichen Versuch des französischen Torwarts Tassin, den von Sobeck scharf eingesandten Ball zu halten.

Die militärische Jugendausbildung in den Vereinigten Staaten

Von

Kapitän zur See a. D. **H. v. Waldeyer-Hartz**

Die Vereinigten Staaten von Amerika gelten vielen als das Land des Pazifismus schlechthin. Daß sie jedoch die militärische Jugendausbildung bereits seit fünf Jahrzehnten planmäßig betreiben, ist kaum bekannt. Im Jahre 1862 wurde allen höheren Schulen und Universitäten, die vom Staat mit Landbesitz ausgestattet waren (land-grant colleges), als Gegenleistung die Verpflichtung auferlegt, in ihre Lehrpläne die militärische Ausbildung unter Aufsicht der Regierung aufzunehmen. Seitdem bilden diese Anstalten die Hochburgen des Reserveoffizier-Ausbildungskorps. Während des Weltkrieges wurde die militärische Jugendausbildung auf alle höheren und mittleren Schulen, staatliche, wie private, ausgedehnt. Und im Jahre 1920 legte man die Einrichtung des Reserveoffizier-Ausbildungskorps im Landesverteidigungsgesetz fest. Zur Zeit befassen sich 200 höhere Schulen und Universitäten und 180 mittlere Schulen mit der militärischen Jugendausbildung.

Mehr als hunderttausend Schüler

nehmen jährlich daran teil, von denen fünftausend im Jahr zu Reserveoffizieren ernannt werden.

Das Reserveoffizier-Ausbildungskorps gliedert sich in jeder Lehranstalt in Abteilungen nach den verschiedenen Waffengattungen. Offiziere und Unteroffiziere der regulären Armee leiten die Ausbildung. An den höheren Schulen und Universitäten sind die Oberklassen (senior devisions), an den übrigen Schulen und Erziehungsanstalten die Unterklassen (junior devisions) eingerichtet. Die Oberklassen haben zwei Lehrgänge von je zweijähriger Dauer, von denen der eine für Anfänger (basis course) und der andere für Fortgeschritene (advanced course) bestimmt ist. Im Lehrgang für Anfänger finden wöchentlich drei Ausbildungsstunden statt (96 Stunden im Jahr), im Lehrgang für Fortgeschrittene wöchentlich fünf Stunden (160 Stunden im Jahr). Hinzu kommt mindestens eine

„Lagerübung" von rund sechs Wochen,

wo den Kadetten, wie man die militärischen Zöglinge nennt, Kenntnisse des praktischen Truppendienstes vermittelt werden. Die Teilnehmer des Lehrgangs für Anfänger erhalten Uniformen vom Staate. Für die Zeit der Lagerübungen stehen ihnen Reisegelder für die Hin- und Rückfahrt, freie Verpflegung und kostenlose ärztliche Behandlung zu. Die Teilnehmer des Lehrgangs für Fortgeschrittene erhalten bereits Verpflegungsgelder und Sold (monatlich 21 Dollar).

Die Lehrgänge für Anfänger bilden im ersten ersten Jahr zum gemeinen Soldaten, im zweiten Jahr zum Unteroffizier aus. Die Lehrgänge für Fortgeschrittene streben Feldwebel- bzw. Offiziersgeeignetheit an. Letztere wird nur anerkannt, wenn ausgesprochene Führereigenschaften vorliegen und der Bewerber sich für fünf Jahre zum Dienst als Reserveoffizier verpflichtet.

Völlig getrennt von dem Reserveoffizier-Ausbildungskorps bestehen die Bürgerausbildungslager, die vier Lehrgänge unterscheiden und jeden amerikanischen Bürger bei sich aufnehmen. Das Ziel der Ausbildung ist auch bei ihnen rein militärisch. Die Schüler werden in den Lagern zu festen Verbänden (Kompagnien, Batterien, Schwadronen) zusammengefaßt. Der Ausbildungsplan baut sich auf vom Kriegsministerium erlassenen Richtlinien auf. Das Ziel ist nicht eine einseitige militärische Ausbildung, sondern die

Schaffung von Grundlagen für die Verwendung im Volksheer.

Es werden Reise- und Verpflegungsgelder gewährt, Uniformen und Ausrüstungsstücke kostenlos geliefert. In jedem Bürgerlager sind Stammtruppen aller Waffen der regulären Armee vorhanden.

Das Kriegsministerium findet die Hauptunterstützung bei seinen Bestrebungen in der „Gesellschaft für militärische Ausbildungslager", die über 3000 Ortsgruppen im Lande umfaßt. Der Zustrom zu den Lagern ist so groß, daß längst nicht alle Bewerber Aufnahme finden. Im Jahre 1930 meldeten sich 58 697 Mann, während nur 43 600 Plätze zu Verfügung standen.

Professor Trinkler seinen Verletzungen erlegen

* **Bremerhaven**, 20. April. Der Asienforscher Professor Trinkler, der am vorletzten Sonntag bei einem Autounfall auf der Chaussee zwischen Bremen und Bremerhaven schwer verletzt wurde, ist gestern abend im Krankenhaus in Bremerhaven gestorben. Professor Trinkler hatte bei dem Unfall u. a. eine schwere Kopfverletzung erlitten, während der Kraftwagenführer sofort den Tod gefunden hatte.

Generalmusikdirektor Klemperer abgewiesen

* **Berlin**, 21. April.

Am Montag wurde vom Berliner Arbeitsgericht der Generalmusikdirektor der Staatlichen Kroll-Oper, Otto Klemperer, in seiner Klage gegen den preußischen Staat abgewiesen. Klemperer hatte die Einlösung eines Versprechens verlangt, daß er nach Schließung der Kroll-Oper den Posten des staatlichen Generalmusikdirektors an der Linden-Oper erhalten müsse. Vermutlich wird die Angelegenheit noch weitere Instanzen beschäftigen.

Flieger sollen Professor Wegener suchen?

* **Kopenhagen**, 20. April. Ueber die Absicht, zur Auffindung der verschollenen Grönland-Expedition von Professor Wegener eine Flieger-Expedition zu entsenden, erklärt in der heutigen Morgennummer der „Politiken" der bekannte Grönlandforscher Dr. Lauge Koch: „Wenn wir innerhalb von drei Wochen nichts von der Expedition hören, dann muß man für das Schicksal der Expeditionsmitglieder ernsteste Besorgnisse hegen. Es dürfe außerordentlich schwierig sein, die Expedition durch Flieger oder Hundeschlitten aufzufinden."

Kanu-Schwarzfahrt mit dem Leben bezahlt

* **Düsseldorf**, 21. April. Auf dem Rhein oberhalb der Schnellenburg ereignete sich kürzlich ein folgenschweres Bootsunglück. Ein mit zwei Personen besetztes Kanu schlug um und die Insassen ertranken, obwohl beide des Schwimmens kundig gewesen sein sollen. Die beiden Verunglückten, die aus Düsseldorf stammen, sollen das Boot aus einem Bootshaus entwendet und eine Schwarzfahrt unternommen haben. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

Er hatte seinem Meister eine Kiste Zigarren entwendet ...

* **Sprottau**, 20. April. Zwischen den Stationen Mallwitz und Oberleschen auf der Strecke Berlin—Breslau wurde ein junger Mann gefunden, dem der Schädel von einem Zuge zertrümmert worden war. Die Leiche wurde als die eines 16jährigen Bäckerlehrlings festgestellt, der seit einigen Tagen von seiner Arbeitsstelle verschwunden war. Der junge Mann hat den Tod auf den Schienen offenbar aus Furcht vor Strafe gesucht. Er hatte seinem Lehrmeister eine Kiste Zigarren entwendet, weswegen ihm ein Teil seines Lohnes abgezogen wurde; auch hatte es wegen dieser Tat bei seinen Eltern Auseinandersetzungen gegeben.

Fünf Goldene Hochzeiten in einer Familie

* **London**, 21. April. Ein Zwillingsbrüderpaar, das seit 55 Jahren in Castleton gemeinsam ein Schneidergeschäft betreibt, beging in diesen Tagen die Feier der Goldenen Hochzeit. Dadurch erhöht sich die Zahl der Ehepaare, die in dieser Familie auf ein mehr als fünfzigjähriges Eheleben zurückblicken konnten, auf fünf. Den Eltern sowie den beiden Schwestern war das gleiche Glück zuteil geworden.

Der berühmte Kinoschauspieler Harold Lloyd mußte sich kürzlich einer Blinddarmoperation unterziehen, die gut verlaufen ist.

Stuhlverstopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel. In Apoth. erh.

Sechs Tage im Gummiboot auf dem Ozean

Diese Aufnahme des amerikanischen Fliegers Harshman wurde von Bord des deutschen Hapagdampfers „Cerigo" gemacht, der ihn nach sechstägigem Treiben auf dem Ozean in völlig erschöpftem Zustande auffand. Der Flieger hatte auf See niedergehen müssen und sich nur dank der völligen Meeresstille so lange in seinem Gummiboot halten können.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Fischereiergebnisse im Memelgebiet

Die Fischerei im Memelgebiet hatte im März 1931 die nachstehenden Ergebnisse:

Ostsee:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Dorsch	15 000	1,00	15 000
Lachs	300	8,00	2 400
Gemengfische	200	0,50	100
	15 500		17 500

Die Seefischerei ruhte fast ganz während der ersten zwei Drittel des Betriebsmonats, da dauernd ungünstige Wetterlage und Eisschwierigkeiten das Auslaufen der Fischkutter verhinderten. Erst gegen Ende des Monats konnten die Lachsangeln wieder nachgesehen und auch mit Dorschangeln gefischt werden, doch mangelte es wiederum an Besteckfischen, die von auswärts beschafft werden mußten. Der Lachsfang war sehr gering. Den Fischern wurden durch Stürme und Eistreiben große Schäden an ihren Lachsangeln zugefügt. In den letzten Tagen des Monats nahmen daher viele Lachsfischer ihre Gezeuge auf und fischten mit Treibnetzen, jedoch waren die Fänge wenig lohnend, da der Lachs durch die andauernden nördlichen und nordöstlichen Winde von der Küste abgetrieben war. Es wurden nur vereinzelte Exemplare gefangen. Der Dorschfang war einigermaßen ergiebig. Die Strandfischerei konnte wegen der vorgelagerten Eismassen überhaupt nicht betrieben werden.

Kurisches Haff:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Kaulbarsch	65 500	0,30—0,50	19 750
Blei (Brachsen, Brassen)	6 100	1,80—3,20	11 120
Barsch	100	1,80	180
Zander	1 000	3,00	3 000
Hecht	175	1,80—4,00	535
Quappe	1 200	1,60—2,00	2 080
Gr. Seestint	65 600	1,00—1,20	65 720
Meerforelle	30	6,00	180
Plötze (Rotauge)	200	2,00	400
Gemengfische	2 000	0,30	600
	141 905		103 565

Die Haffischerei konnte im Memeler Bezirk der ungünstigen Eisverhältnisse wegen fast gar nicht ausgeübt werden. Im Schwarzorter Bezirk wurde hauptsächlich mit dem kleinen Wintergarn und mit Stintwentern unter Eis gefischt, doch waren die Fänge so gering, daß in der zweiten Hälfte des Monats die Fischerei fast ganz eingestellt wurde. Im Niddener Bezirk war die Fischerei unter Eis während des ganzen Betriebsmonats im vollen Gange. Es wurden Massenfänge an großem Seestint und Kaulbarsch gemacht, auch Brassen wurden noch in ansehnlicher Menge gefangen, während die Fänge an anderen Edelfischen sehr gering waren. Der Erlös aus den Fängen war im allgemeinen zufriedenstellend, da die Fischpreise etwas angezogen hatten.

Binnengewässer:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Blei (Brachsen, Brassen)	750	1,80—2,00	1 450
Barsch	900	1,60—2,00	1 720
Hecht	700	2,40—4,00	2 000
Plötze (Rotauge)	1 700	1,00	1 700
Gemengfische	2 000	0,50—0,80	1 300
	6 050		8 170

In den Binnengewässern wurde die Fischerei in der ersten Hälfte des Monats sehr wenig betrieben, erst gegen Ende des Monats wurde sie probeweise mit dem Windkartelnetz und den Staknetzen aufgenommen. Die Ergebnisse fielen sehr gering aus. Krakerorter Lank und Knauphaff konnten nur stellenweise befischt werden, da diese Gewässer durch starke Stürme und plötzliches Eintreten des Frostes im Herbst 1930 zum größten Teil mit Grundeis versackt sind.

Gesamtergebnisse

	März kg	März Lit	Januar bis März kg	Januar bis März Lit
Ostsee	15 500	17 500	35 800	54 690
Kurisches Haff	141 905	103 565	526 197	323 032
Binnengewässer	6 050	8 170	38 470	48 080
	163 455	129 235	600 467	425 802
Dagegen 1930	137 286	144 155	334 843	383 753
" 19[illegible]	73 750	73 164	334 800	319 984
" 19[illegible]	152 400	163 185	342 900	410 435
"	[illegible]	242 980	578 776	505 240
"	[illegible]	[illegible] 660	727 690	345 635

[illegible]enbericht

Berlin, 22. April 1931.

Bereits im heutigen Vormittagsverkehr nannte man schwächere Kurse. Eine Verstimmung ging von der Abwärtsbewegung der Newyorker Effektenkurse aus. Der Erfolg des Stahlhelmvolksbegehrens wirkte sich dagegen weniger stark auf die Tendenz aus. Wesentlich größere Beachtung fanden dagegen einige Sonderbewegungen nach unten, die auf die Allgemeintendenz nicht ohne Einfluß blieben. So sprach man bei Karstadt von einem ungünstigen Abschluß und der Wahrscheinlichkeit eines Dividendenausfalles. Dieses Papier erschien dann anfangs auch mit Minus-Minus-Zeichen und wurde 3¾ Proz. niedriger festgesetzt. Kali-Werte, bei denen die zuversichtlicher lautenden Ausführungen auf den heutigen Generalversammlungen anfangs noch nicht bekannt waren, verloren auf schlechte Absatzmeldungen bis zu 6¾ Prozent. Ferner mahnten die anhaltende Baisse am Metallmarkt sowie die Meldungen, daß die Kunstseideverhandlungen doch längere Zeit in Anspruch nehmen dürften, als man bisher angenommen hatte, zur Zurückhaltung. Die Kulisse verhielt sich fast völlig abwartend und die hier und da vorliegenden kleinen Publikationsverkäufe wirkten sich somit in Rückgängen von durchschnittlich 2—3 Proz. aus. Werte wie Hirsch-Kupfer, Bemberg, Schultheiß, Svenska und Siemens hatten Abschläge bis zu 4 Prozent aufzuweisen, Rheinische Braunkohlen büßten sogar 5 Proz. ein. Andererseits waren Elektrizitätswerk Schlesien, Leopold-Grube, Miag und Schantung bis zu 3 Prozent fester. Im Verlaufe war die Tendenz zunächst unregelmäßig, Kali-Werte zogen bis zu 4 Prozent an. Auch auf den übrigen Marktgebieten ergaben sich zahlreiche Besserungen bis zu 2 Prozent, da sich die Spekulation zu Deckungen veranlaßt sah. Anleihen abbröckelnd, Ausländer ruhig, Pfandbriefe und Reichsschuldbuchforderungen kaum verändert, im Grundton freundlicher. Devisen weiter angeboten, Rio leichter, Paris und Buenos schwach. Am Geldmarkt hat sich die Lage nicht verändert, und auch die Sätze blieben die gleichen wie am Vortage.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen 22.4.G.	22.4.Br.	21.4.G.	21.4.Br.
Kaunas 100 Litas	41,91	41,99	41,92	42,00
Buenos-Aires 1 Peso	1,376	1,380	1,400	1,404
Kanada	4,193	4,201	4,194	4,202
Japan 1 Yen	2,073	2,077	2,073	2,077
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,91	20,95	20,91	20,95
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,387	20,427	20,387	20,427
Newyork 1 Dollar	4,1955	4,2035	4,1960	4,2040
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,293	0,295	0,300	0,302
Uruguay	2,797	2,803	2,817	2,823
Amsterdam 100 Guld.	168,47	168,81	168,51	168,85
Athen 100 Drachmen	5,435	5,445	5,44	5,45
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,32	58,44	58,32	58,44
Budapest 100 Pengo	73,14	73,28	73,15	73,29
Danzig 100 Gulden	81,48	81,64	81,52	81,68
Helsingfors 100 fin. M.	10,558	10,578	10,556	10,576
Italien 100 Lire	21,975	22,015	21,975	22,015
Jugoslawien 100 Din.	7,378	7,392	7,378	7,392
Kopenhagen 100 Kron.	112,21	112,43	112,23	112,45
Lissabon 100 Escudo	18,86	18,90	18,84	18,88
Oslo 100 Kron.	112,22	112,44	112,22	112,44
Paris 100 Fr.	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag 100 Kr.	12,426	12,446	12,426	12,446
Reykjavik 100 isl. Kron.	92,03	92,21	92,03	92,21
Schweiz 100 Fr.	80,81	80,97	80,80	80,96
Sofia 100 Lewa	3,040	3,046	3,039	3,045
Spanien 100 Peseten	41,61	41,69	41,44	41,52
Stockholm 100 Kron.	112,36	112,58	112,35	112,57
Talinn 100 estn. Kron.	111,66	111,88	111,66	111,88
Wien 100 Schill.	58,99	59,11	58,985	59,105
Riga	80,76	80,92	80,74	80,90
Bukarest	2,496	2,500	2,495	2,499

Berliner Ostdevisen am 22. April. (Tel.) Warschau 46,925 Geld, 47,125 Brief. Kattowitz 46,925 Geld, 47,125 Brief. Posen 46,925 Geld, 47,125 Brief. Noten: Zloty große 46,775 Geld, 47,175 Brief. Zloty kleine — Geld, — Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 22. April. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betrugen 42 inländische Waggons, davon 2 Weizen, 14 Roggen, 7 Gerste, 17 Hafer, 1 Rübsen, 1 Gemenge, und 4 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen, 1 Leinsaat, 1 Kuchen, 1 Kleesamen. Amtlich: Weizen 750 Gramm 28,70, ruhig, Roggen Durchschnitt 702,5 Gramm 20, ruhig, Gerste 23,50, schwächer, Hafer 18 bis 18,20—18,40, heil 18,80, schwächer, Rübsaat inländisch hochfein 31. Freiverkehr: Weizen 28—29, Roggen 19,80 bis 19,90, Gerste 22—23,70, Hafer 18—18,60 Mark. Tendenz: ruhig.

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 75[illegible] mm. Starker Nebel (unter 1/10 Sm.). Windrichtung N.N.W. Windstärke 6. Starkes Schneetreiben, bis zu große Durchschnittshöhe über dem Erdboden.

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden schnell gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 744 mm. Dünner Nebel (unter ½ Sm.). Windrichtung N.O. Windstärke 5. Mäßiger Nebel in der letzten Stunde.

Brüsterort: Luftdruck in der letzten Stunde gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 742 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung Ost. Windstärke 4. Zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 748 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung N.N.O. Windstärke 4. Zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden schnell gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 752 mm. Außergewöhnlich gute Sicht, Sichtmarken in mehr als 30 Sm. Windrichtung N.O. Windstärke 4. Zur Zeit der Beobachtung trocken, innerhalb der letzten Stunde Regen, aber nicht in Schauern.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 22. April
6 Uhr: + 10,5, 8 Uhr: + 12,0, 10 Uhr: + 12,5
12 Uhr: + 16,8.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 23. April
Langsam abflauende Winde aus westlichen Richtungen, wechselnd bewölkt, Regenschauer, Sicht wechselnd.

Uebersicht der Witterung vom Mittwoch, dem 22. April.
Tief 744 Danziger Bucht nordostziehend.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
223	21	Jakoba SD. (Quell)	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
224		Drossel SD. (Wernicke)	Antwerpen	Stückgut	R. Meyhoefer
225		Paul Lanker MS. (Lanker)	Lübeck	Schamottsteine	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
218	21	[illegible] SD. (Sanjowsky)	Gdingen	leer	A. H. Schwedersky Nachf
219		Alita III MS. (Schütt)	Danzig	leer	Ed. Krause
220		Hertha Helene MS. (de Buhr)	Danzig	leer	Ed. Krause
221		Jakoba SD. (Quell)	Libau	Felle	Ed. Krause

Pegelstand: 0,48. — Wind: SSO. 3. — Strom aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Henry Weiss, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Capitol

Mittwoch und Donnerstag
6 und 8 1/2 Uhr
Erm. Preise 1.—, 1.50 und 2 Lit

Der Engel vom Nachtklub

In der Hauptrolle die entzückende
Billie Dove 248

Treue zur Flotte
Clara Bow und Harry Green
Kapelle Krawetz

Oeffentlicher Vortrag!!

Donnerstag, den 23. April, 8 Uhr abends, in der „Advent-Kapelle", Karlstraße Nr. 20a. [252

Thema:

Christi Gleichnisse und ihre Bedeutung für unsere Tage?

Freier Eintritt! Ref. Pred. **K. Hilweg**

Café
Sommer
Donnerstag, den 23. April
Letztes 217
Wurst-
Essen

Tour
Königsberg—Memel—Königsberg

D. „Germania"

ist in Königsberg für Memel in Ladung gelegt und nimmt seine regelmäßigen Tourfahrten am Dienstag, d. 28. April wieder auf. (260

Robert Meyhoefer G. m. b. H.
Telefon 711, 732, 727

MS. „Herta"

ist über Winter vollständig umgebaut, neuzeitlich hergerichtet und um 5 m verlängert worden. Das Schiff faßt jetzt etwa 300 Personen und ladet ab heute für die Nehrungsstationen. **Die regelmäßigen Marktfahrten werden noch in dieser Woche** aufgenommen.

Riddener Schiffsreederei G. m. b. H., Memel
Expedition: Robert Meyhoefer G. m. b. H. (259
Telefon 711, 727, 732

Unsere Bürozeit ist
ab 1. Mai von 8—4 Uhr nachmittags durchgehend
Memeler Holzdrahtfabrik A.-G. Memel
Friedrich-Wilhelm-Straße 29—30 [235

Fruchtgroßhandlung A. Balbirer verzogen nach Marktstraße 2
Haus Naujokat (201

Rückständige Märzbeiträge
zur Begräbniskasse evangelischer Kirchengemeinden sind innerhalb von 3 Tagen zu bezahlen, andernfalls Streichung erfolgt. [250

Für den neu beginnenden (9931
Koch-, Back- u. Servier-Kursus
nehme ich noch einige Anmeldungen entgegen.
E. Podzus, Lotsenstraße 1c, Eing. Pforte.

Gutscheine! 137

10% erhält jeder Kunde beim Abholen seiner bei mir zur Reparatur eingelieferten Fußbekleidung

Heinz Petereit
Schuhmachermeister
Libauer Straße 25/26, Tel. 292

Gutscheine

und Rabatt geben zu Lasten des Publikums in Bezug auf Qualitätsarbeit und Preisbildung. Sie wirken irreführend und verurteilt die Schuhmacherinnung solche Machenschaften. [186

Die Schuhmacherinnung

Zwangsversteigerung

Freitag, den 24. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich 1. in der Libauer Str. (Hof Gattow)
1 Vertiko, 1 Küchentisch, 1 Küchenschrank, 1 Schreibtischaufsatz, 2 Säulen, 2 Rohrstühle, 1 kleinen Ecktisch, 2 Hirschgeweihe, 1 Trichtergrammophon, 1 Schaukastenschiff, 1 Schwarzwalduhr, 1 Läuter, 6 Spitzgläser 1/24, vier Korngläser, 6 Spitzgläser 1/32 und vier Biergläser,
2. um 11 Uhr in der Breiten Straße 19
1 Vertiko mit Spiegel, [247
3. um 12 Uhr in der Töpferstraße 21 bei Fröse
1 Nachtschränkchen mit Marmorplatte und 1 kompl. Nachtlampe
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat,** Gerichtsvollzieher i. Memel
Budsarger Straße 11.

Versteigerung

Donnerstag, den 23. April, nachm. 2 Uhr **Baderstraße 8** über: 1 Kleiderschrank 1 Sofa, 2 Tische, 6 Stühle, 1 großen Spiegel, 1 Blumenkrippe, 3 Bettgestelle mit Matratzen, 2 Waschtische, **1 Oberbett, 5 Kopfkissen,** 2 gepolsterte Bänke 1 Küchenschrank, **1 Grammophon mit 26 Platten,** 1 zweirädrigen Handwagen, 1 Schubkarre 2 kupferne Kessel, div. Küchen- und Wirtschaftssachen. [245
M. Edelmann, Auktionator, Friedrich-Wilhelm-Straße 1

Achtung!

Motorradfahrer, Automobilisten, Radiobastler u. s. w. Habe einen extra **starken** Magnetisierapparat angeschafft und Sie brauchen Ihre Magnete, wenn selbige stark magnetisiert werden sollen, nicht mehr nach Deutschland zu schicken. (239

H. Jagst, Grabenstraße 7
Mechanische Reparaturwerkstatt
Fahrschule Kl. I.

Litauische Rote-Kreuz-Lotterie
Gewinnliste
der V. Klasse der XVIII. Lotterie

Am 10. und 20. April 1931 fand im Rathaussaale "Baltoji Gulbe" unter Vorsitz des **Dr. R. Sliupas** und in Anwesenheit von Vertretern der Regierung, der Kommunalbehörden und der Presse sowie des Publikums die Ziehung der **V.** Klasse der **XVIII.** Lotterie des Litauischen Roten Kreuzes statt. — Gewonnen haben folgende Lose der Grund- und Parallellotterie: (264

Nr 1003 2 Gewinne je 60 000 Lit, Nr. 8024 2 Gewinne je 20 000 Lit, Nr. 13 162 2 Gewinne je 10 000 Lit. Je 3000 Lit die Nr. 1 577, 15 302, je 2000 Lit die Nr. 12 047, 13551, 15835. Je 1000 Lit die Nr. 47, 199, 9563, 10046, 13994, 14973. Je 400 Lit die Nr. 154, 3573, 3898, 4078, 4973, 5727, 6048, 6384, 8017, 8432, 8612, 8862, 10164, 10533, 12212, 12833, 14438, 14517, 17412.

Je 200 Lit die Nr 1, 134, 165, 356, 582, 873, 1779, 2129, 2701, 2973, 3003, 3151, 3549, 4050, 4676, 4846, 4976, 5065, 5229, 5422, 5462, 5838, 6054, 6662, 7003, 7404, 8377, 8419, 9032, 9162, 11322, 12761, 12764, 13320, 13977, 14164, 14956, 15009, 15329, 15373, 15419, 16309, 16724, 17033, 17375.

Je 100 Lit die Nr. 222, 555, 599, 947, 1053, 1138, 1284, 1637, 1665, 1764, 2203, 2330, 2334, 2435, 2501, 2685, 2686, 2727, 2755, 2804, 2808, 3047, 3049, 3099, 3185, 3241, 3478, 3535, 3615, 3722, 3732, 3801, 3865, 4030, 4264, 4382, 4384, 4454, 4678, 4708, 5049, 5055, 5150, 5375, 5394, 5400, 5720, 5765, 5794, 5909, 5921, 6094, 6133, 6286, 6323, 6486, 6519, 6655, 6672, 6678, 6747, 6908, 7230, 7246, 7315, 7363, 7499, 7586, 7593, 7846, 7946, 7947, 8032, 8137, 8163, 8221, 8382, 8484, 8851, 8900, 8982, 9138, 9220, 9250, 9336, 9363, 9500, 9564, 9749, 9780, 9877, 9884, 9885, 10035 10384, 10415, 10545, 10593, 10627, 10637, 10663, 10687, 10702, 10715, 10720, 10873, 10882, 10908, 10964, 11054, 11204, 11353, 11362, 11365, 11619, 11709, 11876, 11941, 12033, 12084, 12238, 12317, 12871, 12582, 12604, 12808, 12886, 12922, 12963, 12979, 13055, 13065, 13078, 13104, 13149, 13378, 13404, 13430, 13473, 13530, 13602, 13661, 13684, 13904, 13932, 14113, 14119, 14420, 14562, 14608, 14908, 14934, 14948, 15021, 15061, 15098, 15124, 15184, 15334, 15522, 15527, 15548, 15720, 15724, 15741, 15809, 15864, 15930, 15978, 16003, 16099, 16112, 16222, 16248, 16266, 16527, 16532, 16535, 16641, 16675, 16737, 16754, 17062, 17119, 17221, 17324, 17378.

Je 52 Lit gewannen alle Nummer mit den Endungen: 06, 07, 10, 14, 16, 18, 25, 26, 28, 31, 39, 40, 42, 43, 52, 57, 60, 67, 69, 81, 91, 95, 97. Zum Beispiel: 06, 106, 206 usw. bis 17406, 07, 107, 207 usw. bis 17407, 10, 110, 210 usw. bis 17410 usw. sowie die Nummern 20, 145, 509, 519, 538, 754, 1315, 1478, 1617, 2151, 2162, 2541, 2809, 2949, 2962, 3355, 3380, 3754, 4109, 4235, 4687, 4813, 5461, 5519, 5802, 5877, 5955, 6203, 6278, 7504, 7824, 8234, 8527, 8713, 8920, 8948, 9194, 9784, 10336, 10647, 10856, 12300, 12449, 12519, 12523, 12580, 12613, 12934, 13093, 13202, 13450, 13563, 13621, 13700, 13753, 13823, 14250, 14534, 14723, 15075, 15255, 15362, 15979, 16032, 16529, 16802, 17424.

Wo kaufen Sie

am besten Ihre Kleidung, die in der Verarbeitung, Sitz und Preis unübertroffen ist. Nur bei [187

E. Wabulat & Co.
Marktstraße 48/49

---

600 kg Tee

in verschiedenen Sorten umständehalber
bis 50% unter Preis
geschlossen abzugeben. Angebote unter **5107** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (236

Apollo

Donnerstag und folgende Tage 5 1/4 u. 8 1/4 Uhr
Der neue deutsche Ufa-Tonfilm-Erfolg

Ihre Hoheit befiehlt

Regie: **Hans Schwarz** mit
Käthe von Nagy, Willy Fritsch, Reinhold Schünzel, Erich Kestin, Paul Heidemann
u. v. a.

Ihre Hoheit tanzt / Im Walzertakt ist die Welt so schön, das Herz so leicht und das Glück so nah . . .
Ihre Hoheit liebt / Auf einem Gesindeball hat's angefangen, auf einer glitzernden Eisbahn hat's nicht aufgehört, und auf einem Hofball — verraten wird nichts!
Ihre Hoheit singt das entzückendste Lied von heute „Du hast mir heimlich die Liebe ins Haus gebracht", wer's einmal hört, wird's nicht vergessen!
Ihre Hoheit befiehlt / Lachen, Stimmung, Walzer- und Liebesseligkeit!
Herrliche Walzer, schmissige Schlager, reizende Handlung, köstlicher Humor, hervorragende Darsteller, pompöse Ausstattung 255

Die Gesangs-Schlager:
„Du hast mir heimlich die Liebe ins Haus gebracht"
„Frag' nicht wie, frag' nicht wo"
„Bischen dies und bischen das"
„Trara — jetzt kommt die Marschmusik"
„Im Walzertakt hat mich ein Rausch gepackt".

Die Presse: eine der schönsten Tonfilm-Operetten, ein Abend voller Stimmung, scharmant, entzückend, wundervolle Walzer, ein Paar Stunden fröhlichen Lachens, unzählige Beifallsstürme . . .

Beiprogramm • Wochenschau

Kammer **Mittwoch u. folgende Tage 5 1/4 und 8 1/4 Uhr**
Ermässigte Preise: Lit 1.— bis Lit 2.75
Stummes Doppelprogramm
Orchestermusik: Klangfilmbegleitung

Die fliegende Flotte

mit **Ramon Novaro** (aus „Ben Hur")

Die Masken des Erwin Reiner

mit **Alma Rubens, John Gilbert** nach **Jacob Wassermanns** berühmtem Roman
Regie: Der schwedische Regisseur Victor Sjöström

Wochenschau

Telefonanruf für Taxen

Zentrale	**653**	Tag- und Nachtanruf
Alexanderstraße	**1271**	Tag- und Nachtanruf
Libauer Tor	**655**	Tag- und Nachtanruf
Marktstraße	**1255**	Taganruf

Die Fahrgäste sind gegen Haftpflicht versichert.

Max Kaspereit
Memel, Grabenstraße 7. 258

Liederfreunde
Donnerstag 8 Uhr Fischers Weinstuben. 210)

Memeler Segel-Verein
Donnerstag den 30. April 1931 8 Uhr abends im Klublokal Bäckerstraße 13
Ordentl. Haupt-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht des Takelmeisters
2. Beschickung der offenen Regatten.
Anträge von Mitgliedern sind bis zum 27. d. Mts. schriftlich einzureichen. [230
Der Vorstand.

Opel-Kinder-Wagen
neu eingetroffen
A. Joneleit
Fr.-Wilhelm-Str. 1

Frauenchor 218
Donnerstag 8 Uhr Uebung.

Topf-Blumen-Dünger »Mairol«
eingetroffen. [234
Markt-Drogerie
Marktstraße 2.

Verloren Gefunden

Gold. kleiner Damenring gef.
Geg. Insertionskosten abzuholen [253
Mühlendammstr. 10 2 Trp. rechts.

Auto-Vermietungen

Miets-Auto-Zentrale
ca. 20 Wagen Fünf- und Siebensitzer **Telefon 746**
Zu jeder Tages- und Nachtzeit
Für In- und Ausland. (78

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

Auto-Anruf (9438
Tel. 680
K. Jacknau.

Auto 66
Tel. 1199
Froese, Töpferstr. 21.

Verkäufe

1 eis. Kinderbett 1 großes Bett
zu verkaufen (188
Veitstraße 32.

A. J. S.
Motorrad 500 ccm sehr gut erh., preiswert zu verk. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. [221

Motorrad
fast neu, oben gesteuerte Maschine, mit neuem Beiwagen ist umständehalber preiswert zu verk. Zu erfragen a. den Schaltern d. Bl. [219

Damenfahrrad
zu verkaufen (174
Karlstraße 3

Gut erhaltene Nähmaschine
zu verkaufen (204
Magazinstr. 4

---

2 Milchwagen
auch als Marktwagen geeignet, guterhalten,
1 Arbeitswagen
mehrere 40-, 25- u. 20-Ltr.-Milchkannen, 2 Sielen
zu verkaufen (205
H. Grüger, Schmelz Mühlenstraße 21

Fast neues Gig
gute Form und feste Arbeit, verkauft [238
Samel, Schmelz Mittelstraße Nr. 7.

Gemüse- und Blumen-Samen
frische Saat empfiehlt [233
Markt-Drogerie
Memel, Marktstr. 2.

Badewanne
(neu)
heller Sommermantel (fast neu) billig verkäuflich. Zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes. [248

Kaufgesuche

Gut erhaltener kleiner einspänniger (209
Rollwagen
zu kaufen gesucht
Hospitalstraße 2/3 bei **Volkmann.**

Stellen-Angebote

1-2 ehrl. Damen oder Herren
zum Einkassieren von Beiträgen können sich melden. [251
Begräbniskasse Evgl. Gemeindehaus Marktstraße 35 a.

Fuhrmann zur Müllabfuhr ges.
Millner, (198
Fleischbänkenstraße 2.

Lehrling
Sohn achtbarer Eltern stellt ab sofort oder später ein (71
Fischers Weinstuben

Für unsere Filiale suchen wir einen
Lehrling
mögl. lit. sprechend.
J. Schrolowitz
Friedr.-Wilh.-Str.

Laufbursche
gesucht (215
A. Joneleit
Fahrradzentrale
Friedr.-Wilh.-Str. 1

Laufbursche
kann sich melden bei
Welchert
Marktstr. 40 (200

Junger Arbeitsbursche
gesucht (175
Weiß, Töpferstr. 1

Anständ., gebildetes, deutsches
Kinderfräulein
nach **Kaunas** gesucht. Zu erfragen bei (191
Friedmann
Theaterstraße 1
Meld. von 1/2 7 Uhr abends an.

Waschfrau
melde sich (172
Marktstr. 6, 2 Tr.

Bess. Stütze
mit Kochkenntnissen v. 1. 5. gesucht. Zeugn. erwünscht. Adresse zu erfr. an den Schaltern d. Bl. (173

Jung. Mädchen
zur Bedienung sucht [231
Sprech-An.

Kinderliebes
Mädchen
intelligent, für zwei Knaben von sofort od. 1. Mai ges. [241
Frau A. Skwar
Friedrich-Wilhelm-Str. 43/44.

Zweites Mädchen
mit eigener Schlafstelle u. guten Zeugnissen sofort ges. [246
Frau
Schim van der Loeff
Libauer Straße 37 c.

Ein tücht., ordentl.
Mädchen
sucht [220
Töpferstraße 21.

Tüchtiges
Mädchen
kann sich melden (203
Fischers Weinstuben.

Junges, kinderliebes
Mädchen
gesucht (199
Marktstr. 13, part.

Kinderliebes
Mädchen
welches selbständig kochen kann, sucht von sofort (190
Frau **A. Tharann**
Libauer Straße 39.

Aufwärterin
gesucht (202
Roßgartenstr. 11
1 Treppe rechts.

Stellen-Gesuche

Suche Stelle als Nähterin
i. Geschäft od. Haushalt. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. [254

Vermietungen

Ein möbl. Zimmer
wird zum 1. Mai frei
Bäckerstr. 7—8
unten links. (193

Schöne, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
mit reichlich Nebengelaß von sofort zu verm. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. [218

Zu vermieten
Kleinsiedlung 30
4 Zimmer
Küche, Kammer, Boden, Wirtschaftsgebäude, Garten, zirka 1 Morg. Land. Zu erfr. daselbst. [249

Mitbewohn.
kann sich melden. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl. [222

Laden
mit anschl. 2 Zimmern (auch als Büro oder Werkstätte) von sofort zu vermieten (212
Saß, Töpferstraße 19

Mietsgesuche

Försterei
Ruhige, gut gelegene
3-Zimmer-Wohnung
f. d. Sommermonate zu mieten gesucht. Angeb. unter **5104** an die Abfertigungsst. d. Bl. 211

Kl. 2-Zimmerwohnung od. Stube, Kammer und Küche, mietsamtfrei, von sof. od. spät. zu mieten ges. Angeb. unt. **5099** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 168

---

2 Mädchen suchen **einfaches Zimmer.** Angeb. unt. **5102** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 192

Kl. möbl. Zimmer
von sofort gesucht. Angeb. unt. **5108** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [237

Zwei-Zimmer-Wohnung
in Försterei zu mieten gesucht. Angeb. unter **5110** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [242

Gut
möbl. Zimmer
Nähe Libauer Tor, zu mieten ges. Angebote unter **5112** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [263

Junger Mann (Handwerker) (197
sucht Schlafstelle
von sofort. Angebote unter **5101** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Laden mit Wohnung
geg. 2—3-Zimmerwohnung z. tausch. gesucht. Angeb. unt. **5098** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (168

Kaffee

in nur guten Qualitäten stets frisch geröstet, da Rösterei im Hause. [244
Bernhard Burstein, Fr.-Wilh.-Str. 2

Zur
Frühjahrsbestellung
empfiehlt (216
Runkeln-, Gemüse- und Blumensamen
(alles keimfähige Saaten)
Ferner
Blumendünger Uspulun Saatbeizen
(trocken und naß)
in allen Größen zu mäßigen Preisen
Robert Müschöwsky
Tel. 87

---

10 bis 12 Morgen erstklassiges Gartenland
in der Stadt zu pachten gesucht. Angeb. u. **5100** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. 170

Ca. 1/2 Morgen Bauland
1 Spiegelboot
1 kl. Anker für Segler
zu verkaufen. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl. 232

Aufruf!

In jedem Ort wird eine **Filiale** eingerichtet. Hierfür wird eine **zuverlässige Person** (Beruf einerlei) als (206

Filialleiter(in)

gesucht. Monatliches Einkommen 150 bis 200 Dollar. Bewerbungen unter **„Filiale"** Postschließfach 323 Kassel (Deutschland)

Tüchtiger Büfettier
gegen Stellung von Kaution und guten Zeugnissen von sofort oder 1. Mai gesucht. Bewerbungen unt. **5109** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (240

Maurer
bei erhöhtem Stundenlohn stellt ein (195
Otto & Co., Baugeschäft
Meldung Neubau Kantstraße

Wir suchen eine perfekte
Stickerin
für Monogramme
Probearbeit wird gebeten mitzubringen.
F. Laß & Co. 272

Besseres, ordentliches Mädchen
mit Kochkenntnissen für kleinen Gutshaushalt zum 1. Mai **gesucht.** Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes. [189

Man verlange und benutze stets nur die vorzüglichen
Parfüms und Eau-de-Cologne
der bekannten **Parfümerie-Fabrik**
„LYSANE", Kaunas
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien

Oeffentlicher Dank!
Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an **Rheumatismus, Gicht, Ischias Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe.
Krankenschwester Therese
Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar
Programm frei
Maschinenbau
Elektrotechnik
Bauing.-Wesen
Architektur
Anf.: Mitte Okt. u. Apr.

Geübte
Konfektionsarbeiterin
für Mäntel und Kleider stellt von sofort ein
F. Laß & Co. 226

Meine in der Marktstraße eine Treppe gelegene größere
Wohnung
gegen eine 3- oder 4-Zimmer-Wohnung zu
tauschen gesucht
Angebote unter **5106** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. (232

Gut möbl. Zimmer
von besserem Herrn von sofort gesucht. Angebote unter **5111** an die Abfertigungsst. d. Bl. (261

Ca. 200 qm große und 3 1/2 m hohe
helle Räume
zu Fabrikationszwecken von sofort gesucht. Auch von der Stadt abgelegenes Viertel geeignet. Angebote unter **5103** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbet. (154

INGENIEURSCHULE ALTENBURG TH.
STAATSKOMMISSAR.
MASCHINENBAU ★ ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL- u. FLUGZEUGBAU
PROGRAMM AUF WUNSCH

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 23. April 1931

Beilage Nr. 94

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 22. April

Sitzung des Memelländischen Landtages

Am Sonnabend, dem 25. April 1931, 12 Uhr mittags, findet im Memeler Magistratsgebäude die siebente Sitzung der zweiten ordentlichen Tagung des dritten Memelländischen Landtags statt. Auf der Tagesordnung stehen die nachstehenden Punkte:

1. Aufwertungsgesetz, dritte Lesung und Schlußabstimmung.
2. Gesetz betreffend Aufhebung des Gesetzes über Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs, dritte Lesung und Schlußabstimmung.
3. Gesetz betreffend die Amtsdauer der Kreistagsabgeordneten, Stadtverordneten, Amtsvorsteher und Gemeindebeamten, dritte Lesung und Schlußabstimmung.
4. Gesetz über die Abänderung der §§ 302 und 380 des Wassergesetzes vom 7. April 1913. Dazu Beschluß der Kommission VII. Zweite Lesung.
5. Gesetz über die Rechtsverhältnisse der bei den autonomen Behörden des Memelgebiets angestellten Beamten in der Fassung von 1928 mit den von der Rechtskommission vorgeschlagenen Aenderungen, erste Lesung.
6. Gesetz über die Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet, erste Lesung.
7. Beratung eines Antrages.

Die Wasserstände im Memelstrom

Der Dampferverkehr nach den Nehrungsorten noch nicht möglich

Die plötzlich eingetretene warme Witterung scheint sich behaupten zu können. Gestern zeigte das Thermometer bei hellem Sonnenschein 15 Grad über Null und heute waren es um die Mittagszeit sogar bei trübem Wetter 17 Grad. Trotzdem aber geht die Eisschmelze im Kurischen Haff nur langsam vorwärts. Die beiden Dampfer „Trude" und „Herta", die gestern nach den Nehrungsorten fahren wollten, mußten den Versuch aufgeben, da sich gleich hinter Schmelz ein starker Eisgürtel gebildet hat. Weiter hinauf ist das Haff aber bis kurz vor Nidden eisfrei. Noch bis zum Sonnabend haben die Niddener und Preiler Fischer die Fischerei auf dem Eise ausgeübt. Da die Pferde aber immer wieder im Eise einbrachen, mußten die Fischer die Eisfischerei einstellen. Auch wäre bei der Fischerei beinahe der Fischerwirt Johann Peleikis aus Preil ertrunken. Er hatte einen Handschlitten, auf dem sich Netze und Fische befanden, hinter sich gezogen und war dabei eingebrochen. Da sich der Schlitten auf ihn legte, konnte der Fischer mit eigener Kraft nicht auf das feste Eis gelangen. Glücklicherweise bemerkte dies eine in der Nähe befindliche Frau, die sofort herbeieilte und die eine Hand des Fischers, die noch aus dem Wasser steckte, ergriff und den Ertrinkenden solange über Wasser hielt, bis einige Fischer hinzukamen und den Verunglückten samt dem Schlitten herauszogen. Auf der Nehrung liegt in den von Bäumen bestandenen Teilen noch immer Schnee in Knietiefe. Nur die Abhänge sind kahl.

Im Memelstromgebiet ist das Wasser gestern langsam weiter gestiegen. Am Mittwoch morgen wurden die nachstehenden Wasserstände gemessen: bei Kaunas 4,66 (gestern 4,34) Meter, bei Schmalleningken 6,78 (6,42) Meter, bei Trappönen 6,80 Meter, bei Tilsit 5,95 (5,56) Meter, bei Schanzenkrug-Ruß 6,14 (5,97) Meter, bei Klooken 5,21 (5,08) Meter, bei Ruß 3,51 (3,42) Meter und bei Kuwertshof 1,74 (1,68) Meter.

* **Generalkonsul Maeuß** hat am Mittwoch, dem 22. April, einen Heimaturlaub angetreten. Während seiner Abwesenheit liegt die Leitung des Deutschen Generalkonsulats für das Memelgebiet in Händen des Vizekonsuls von Broich-Oppert.

* **Genehmigung einer Geldlotterie.** Dem Verband der Frauenvereine vom Roten Kreuz für das Memelgebiet ist vom Direktorium des Memelgebiets die Genehmigung erteilt worden, eine Geldlotterie zu Wohltätigkeitszwecken zu veranstalten und hierzu Lose im Gesamtwerte bis zu 50 000 Lit nach Abstempelung durch das Stempelsteueramt innerhalb des ganzen Gebiets zu vertreiben. Der Gewinnbetrag beträgt 27 000 Lit. Ziehungstage: 28. Oktober und 11. November 1931.

* **Jüdischer Konzertabend.** Die Schauspieler vom Kauener neuen Jüdischen Theater Chana Lerner und David Seidermann gaben am Dienstag im Schützenhaus einen Liederabend mit nicht weniger als achtzehn Programmnummern, die sämtlich gut ausgeführt wurden. Der Sänger, der reiche und sympathische Stimmmittel besitzt, sang mit Gefühl und Stimmung eine Anzahl aus dem deutschen und russischen Liederschatz entnommene Lieder und Romanzen in jiddischer Uebersetzung. Die Dame, eine herzige Soubrette, führte musikalische Grotesken in leichtgeschürzter Muse und Terpsichore aus. In der abwechslungsreichen Folge des Programms war das jüdische Volkslied in seiner Ursprünglichkeit nur zum Teil vertreten. Alles in allem bot dieser Liedervortragsabend eine Fülle von Genüssen, die vielfach eine sichtliche Befriedigung der Zuhörer auslöste. ns.

* **Unfall am Winterhafen.** Heute vormittag wurde der Krankenwagen nach dem Winterhafen gerufen. Hier war beim Kohlenlöschen auf einem Dampfer der Arbeiter Johann Broßeit, Bommelsvitte Nr. 43 wohnhaft, am Kopf so schwer verletzt worden, daß er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Eigentümer gestohlener Sachen gesucht.** Im Büro des 1. Landespolizeikommissariats in Memel im Kreishaus befinden sich mehrere Sachen, die dem seinerzeit entwichenen, später aber wieder ergriffenen Strafgefangenen Hermann Schickschnus abgenommen worden sind. Unter diesen Sachen, die anscheinend aus einem Diebstahl herrühren, befinden sich ein Mantel, ein Paar Schuhe, ein Taschenmesser, ein Handschuh, ein Kamm, ein Bleistift und ein Taschentuch. Personen, die Anspruch auf diese Sachen erheben wollen oder Auskunft über ihre Herkunft geben können, werden gebeten, sich im Büro dieser Polizei zu melden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 22. April 1931

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Martin Fritz Jaudßim von hier. — Eine Tochter: dem Kaufmann Harold Stanley Hollingworth von hier. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Eine uneheliche Totgeburt männlichen Geschlechts.

Heydekrug 22 April

* **Schmuggeläther im Auto des Heydekruger Bahnhofswirts.** Am Dienstag abend wurde das Personenauto des Heydekruger Bahnhofswirts Löbart, das von Wießen kam, von Landespolizeibeamten bei Werden angehalten. Bei der Durchsuchung des Wagens fand man 50 Liter Aether, die beschlagnahmt und dem Zollamt in Ruß zugeführt wurden. Das Auto wurde anfangs ebenfalls beschlagnahmt, später aber gegen Stellung einer Kaution freigegeben.

Verein der Rundfunkfreunde im Memelgebiet

Aus der „Jugendzeit" des Rundfunks

Am Dienstag abend um 8 Uhr fand in Memel in Fischers Weinstuben eine Hauptversammlung des vor kurzem gegründeten Vereins der Rundfunkfreunde im Memelgebiet E. V. statt. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden, Maurer- und Zimmermeister Domscheit, mit kurzen Worten der Begrüßung an die Erschienenen eröffnet. Sodann wies der Vorsitzende darauf hin, daß trotz der Kürze des Bestehens der Verein schon eine umfangreiche Tätigkeit entfaltet und auch manche Erfolge erzielt habe. Außerdem seien bei den zuständigen Stellen Schritte unternommen, von denen man ebenfalls einen Erfolg erwarte. Ein Störsuchgerät, das von einem Vorstandsmitglied des Vereins gebaut worden sei, habe sich gut bewährt. Mit Hilfe dieses Geräts sei es bereits gelungen, einige Störstellen ausfindig zu machen. Der Verein zähle schon etwa 120 Mitglieder. Sodann gedachte der Vorsitzende des kürzlich verstorbenen Mitglieds, Buchdruckereibesitzers Kurt Siebert, dessen Andenken die Versammelten in üblicher Weise ehrten.

Der neue Vorstand des Vereins setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Maurer- und Zimmermeister Domscheit, 2. Vorsitzender Lehrer Walgahn, 1. Schriftführer Diplomingenieur Eberhardt, 2. Schriftführer Kaufmann Jenett, 1. Kassierer Hausbesitzer Banagaitis, Lehrwart Studienrat Pohlmann, Schutzwart Diplomingenieur Briede, Pressewart Diplomingenieur Dr. Wittenberg.

Studienrat Pohlmann hielt einen interessanten Vortrag aus der „Jugendzeit" des Rundfunks. Er erklärte dabei, daß sich das Gesicht des Rundfunkbetriebes in wenigen Jahrzehnten grundlegend geändert habe. Der Radiohörer von einst hatte in erster Linie das Bestreben, sich aus Einzelteilen seinen Empfangsapparat selber zu bauen und ihn durch eigene Versuche auf eine höhere Leistung zu bringen. Diese „Bastelei" habe wesentlich zu der Entwicklung des Funkwesens beigetragen. Seit die Industrie immer leistungsfähigere und billigere Empfangsapparate in größter Mannigfaltigkeit auf den Markt bringe, verschwinde die Neigung, sich einen Apparat selber zu bauen, immer mehr. Dadurch werde sicher viel „Forscherdrang" gehemmt. Wenn die alten Bastler Rückschau hielten, dann würden sie mit Verwunderung feststellen, mit wie geringen Mitteln sie anfangs gearbeitet haben. Aber sie hätten sich in zäher Arbeit zu immer größerem Wissen emporgearbeitet. Sie kannten noch Sinn und Wirkung jedes Teilchens ihrer kompliziert gewordenen Apparate, während der heutige Käufer außer Fabrikmarke und Preis kaum mehr von seinem neuen Apparat wisse, als daß er Röhren enthalte. Worauf beruhe nun die Wirkung solcher Röhren? Von einem Glühfaden, der Kathode, werden Elektronen ausgestrahlt zu zwei Anoden, welche in verschiedenem Abstand von der Kathode in eine luftleere Glasröhre eingeschmolzen sind. Die nähere Anode, das Gitter, wird durch passende elektrische Aufladung als Steuerung für den Strom benutzt, welcher von der Kathode zur entfernteren Anode fließen soll. Nur in der Richtung von der Kathode zu den Anoden kann ein Strom fließen. Vom Wechselstrom wird also durch die Röhre nur der Teil, der in dieser Richtung fließt, hindurchgelassen. Die Röhre wirkt also als Gleichrichter. Gleichzeitig ergibt sich, daß geringe Spannungsänderungen zwischen Kathode und Gitter unter gewissen Umständen erhebliche Stromschwankungen zwischen Kathode und Anode hervorrufen können. Dadurch ist die Röhre auch als Verstärker geeignet. Diese beiden Eigenschaften sind es hauptsächlich, welche uns mit Hilfe weiterer technischer Hilfsmittel ermöglichen, drahtlose Sendungen zu empfangen.

Der Vorsitzende dankte Herrn Pohlmann für den interessanten und belehrenden Vortrag und bat ihn, weitere Aufklärungsarbeit im Rahmen des Vereins zu leisten.

Diplomingenieur Briede betonte, daß es eine der Hauptaufgaben des Vereins sei, die Empfangsverhältnisse, die noch immer großen Störungen unterworfen seien, zu verbessern. In vielen Stadtteilen sei ein Hören am Radio zur Zeit fast unmöglich. Ein großer Störer bei dem Empfang sei bekanntlich die Straßenbahn. Die Verhandlungen mit den Betriebswerken hätten sich aber zerschlagen. Man werde daher das „selige Ende" der Straßenbahn abwarten müssen. Außer der Straßenbahn gäbe es aber auch eine ganze Reihe anderer Störer. Zu diesen gehörten in letzter Zeit auch einige Gleichrichter. Erfreulicherweise sei es mit Hilfe des Störsuchgeräts gelungen, diese „Störenfriede" zu finden. Insgesamt seien hier zehn solcher Gleichrichter, die störten. Einer dieser störenden Gleichrichter sei bereits ausgeschaltet worden und man hoffe, in nächster Zeit auch die übrigen Störer dieser Art beseitigen zu können. Aber auch eine Reihe von kleineren Motoren störten den Empfang sehr. Um hier eine Wandlung zu schaffen, sei unbedingt die Mitarbeit der einzelnen Rundfunkmitglieder notwendig. Er bat jedes Rundfunkmitglied, das beim Empfang durch Motore gestört werde, ihm dies mitzuteilen, damit man die Stelle feststellen könne, von der die Störung ausgehe.

Studienrat Pohlmann wies auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Rundfunkhörer hin. Der Rundfunk, der in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen habe, sei längst über das Versuchsstadium herausgewachsen und habe eine große Bedeutung für alle Volkskreise auf sämtlichen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens gewonnen. Daraus ergebe sich notwendig auch die Pflicht aller öffentlichen Verwaltungen und privaten Interessenten, den Rundfunkgedanken aus sozialen, kulturellen und volkswirtschaftlichen Gründen energischer zu unterstützen und zu fördern, als es bisher geschehen sei. Die Entwicklung des Funkwesens sei aber wenig planmäßig erfolgt und habe auf der Sender- wie auf der Empfängerseite so einschneidende Veränderungen gebracht, daß sich heute immer klarer herausstelle, daß die wahren Interessen der Hörer mehr und mehr ins Hintertreffen geraten seien. Das Anwachsen der Zahl und Stärke von Großsendern auf zu nahe beieinander liegenden Wellen beeinträchtige immer erheblicher einen sauberen Empfang der Darbietungen vieler Sender oder mache ihn sogar ganz unmöglich. Sache der Hörer sei es daher, alle dafür in Frage kommenden Kreise dahin zu beeinflussen, daß schleunigst eine zweckmäßige Wellenverteilung vorgenommen werde. Das Memelgebiet mit seiner hohen kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung dürfe hier nicht fehlen. Weiter müßten die Hörer in geschlossener Front helfen, nicht nur in naher Zeit drohende weitere Verschlechterungen auf der Senderseite abzuwehren, sondern auch sonstige das Funkwesen hemmende Maßnahmen, wie sie beispielsweise durch Besteuerung, Gesetze oder Verordnungen von Kommunal- und Polizeibehörden schon bestehen oder drohen. Auch müsse sich der Rundfunkverein

Herz Großbart,
der bekannte jüdische Schauspieler und Rezitator, der heute im Schützenhause auftreten wird.

zur Aufgabe machen, alle öffentlichen und privaten Stellen, die irgend ein Interesse an der Aufwärtsentwicklung des Funkwesens haben, dahin zu beeinflussen, daß sie dem Verein jede nur mögliche Unterstützung gewähren. Es sei sicher keine unbillige Forderung der Hörer, wenn verlangt werde, daß ein Teil von den erhobenen Gebühren für Bemühungen verwandt werde, die Empfangsverhältnisse im Memelgebiet bessern zu helfen. Ebenfalls sollte man als wesentlicher Stromverbraucher erwarten dürfen, daß die örtlichen meist kommunalen Stromlieferanten ihr Möglichstes tun, in ihrem eigenen Interesse den Hörern, ihren Konsumenten, im Rahmen des Möglichen zu helfen. Vor allem müsse auch daraufhin gewirkt werden, daß den Rundfunkhörern ein wirksamer Rechtsschutz gegenüber den zahlreichen lokalen Störern aller Art geschaffen werde, ein Rechtsschutz, der hier im Gegensatz zu anderen Ländern und Orten kaum vorhanden sei. Bis das erreicht sei, müssen alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, mit den augenblicklich vorhandenen Rechtsmitteln diese Störer planmäßig zu bekämpfen. Wo das nicht möglich sei, müsse man versuchen, Störungen des Rundfunks durch gütliche Vereinbarungen technisch zu beseitigen. Alle diese Bestrebungen hätten aber nur dann Aussicht auf guten Erfolg, wenn die gesamte Hörerschaft sich geschlossen für ihre Erreichung einsetze.

Der Vorsitzende dankte darauf Rechtsanwalt Hauff für die bisher im Vorstand geleistete Mitarbeit und bat ihn, dem Verein auch weiterhin mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Nach etwa zweistündiger Dauer wurde die Versammlung vom Vorsitzenden mit einem Appell an die Anwesenden, für den Verein zu werben, geschlossen.

Schöffengericht Heydekrug

Ueberschreitung der Polizeistunde. Der Handlungsgehilfe Albert W. war Leiter einer Filiale des Kaufmanns M. in C. Im November v. Js. stellte die Polizei anläßlich einer Revision fest, daß der Laden noch um ½8 geöffnet war, obwohl er um 7 Uhr geschlossen sein mußte. W. erhielt einen Strafbefehl über 100 Lit. Gegen diesen Strafbefehl legte er Einspruch ein und wollte freigesprochen werden, weil angeblich sein Chef ihm befohlen habe, den Laden auch nach 7 Uhr abends offen zu halten. Diese Angaben konnten ihn jedoch vor einer Bestrafung nicht schützen. Mit Rücksicht auf seine Jugend ermäßigte das Gericht die im Strafbefehl festgesetzte Strafe auf 50 Lit.

Kirchenzettel

Baptistengemeinde Heydekrug. Sonntag, vorm. 10 Uhr, Sonntagsschule; nachm. 4 Uhr Gottesdienst; abends 7½ Uhr Jugendverein, Friedensbotenabend und Lichtbildervortrag: Die Mission unter den Eskimos. Donnerstag, abends 7½ Uhr Gebetstunde.

Prökuls. Sonntag, nachm. 1 Uhr, Gottesdienst; 2½ Uhr Sonntagsschule.

Wilkieten. Sonntag, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst.

Kreuwöhnen, bei O. Schaklies. Sonntag, vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Prediger Sawadda.

Pogegen. Sonntag, nachm. 1½ Uhr, Heimatfest. Ansprachen, Gedichte und Chorgesänge. Jedermann ist herzlich eingeladen. Prediger Sawadda.

Der Juotzkus-Prozeß in Schaulen

Zwei Raubmorde aufgeklärt

Wegen Erkrankung eines Verteidigers auf unbestimmte Zeit vertagt

Am Montag begann, wie berichtet, vor dem Kriegsgericht in Schaulen der Prozeß gegen den Raubmörder Juotzkus und gegen 13 seiner Komplicen. Bei den Angeklagten handelt es sich zum größten Teil um junge Burschen im Alter von 20 bis 25 Jahren. Juotzkus, der jetzt 23 Jahre alt ist, hat schon recht früh seine verbrecherische Laufbahn begonnen. Er ist daher auch mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft. Nach Verbüßung seiner letzten Strafe vor etwa drei Jahren organisierte er eine aus den jetzigen Angeklagten bestehende Bande. Obgleich die Polizei ihnen dauernd auf der Spur war, gelang es Juotzkus jedoch in den meisten Fällen zu entkommen, bis er schließlich im vergangenen Jahr von der lettländischen Polizei festgenommen wurde. Aus Sicherheitsgründen werden die Verhandlungen in einer geräumigen Gefängniszelle geführt. Die Verhandlungen finden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Nur Pressevertreter sind zugelassen. Den Angeklagten werden, wie bereits berichtet, mehrere Raubmorde zur Last gelegt. Außerdem werden sie beschuldigt, eine größere Anzahl Raubüberfälle und Erpressungsversuche ausgeführt bzw. unternommen zu haben. Am Montag und Dienstag wurden die Angeklagten und 70 Zeugen vernommen. Durch die Aussagen der Zeugen und die damit im Zusammenhang vorgenommene weitere Vernehmung der Angeklagten konnten von den der Bande zur Last gelegten vier Morden zwei vollkommen aufgeklärt werden, und zwar der Raubmord an Fräulein Kahn-Polangen und an dem Landwirt Kazlauskas-Jündullen. Juotzkus selbst bekennt sich an dem Mord an dem Landwirt Kazlauskas für schuldig, leugnet aber jede Schuld an dem Mord der Kahn ab. Aus den Aussagen der Zeugen geht im allgemeinen hervor, daß Juotzkus sich durch sein sicheres und zeitweilig sogar zuvorkommendes Auftreten vielfach dort, wo er sich niederließ, bald das Vertrauen der Einwohner, besonders das der Frauen erwarb. Bei seinen Verbrechen hat er sich aber meistens sehr grausam gezeigt. Ein 90 Jahre alter Greis schilderte die Folterungen, die Juotzkus an ihm bei einem Einbruch auf seinem Gehöft vorgenommen hatte. Juotzkus hatte den alten Mann an den Händen an einem Balken aufgehängt, die Füße mit Flachs bewickelt und dann angezündet. Auch die übrigen Familienmitglieder des alten Mannes, eine verwitwete Tochter mit ihren drei Kindern und ein Knecht, wurden gefesselt in einem Stallraum eingesperrt. Nachdem Juotzkus das Wohnhaus nach Geld untersucht hatte, wies er seine Komplicen an, vor dem Verlassen des Gehöftes das Vieh abzufüttern.

Am Mittwoch morgen sollte die Verhandlung fortgeführt werden. Infolge Erkrankung des Verteidigers des Juotzkus mitten in der Rede des Staatsanwalts mußte der Prozeß auf unbestimmte Zeit vertagt werden.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 17,30: Nachmittagskonzert. 19,30: Mandolinen- und Gitarrenkonzert. 22: Konzert.

Frankfurt (Welle 390). 7,15, 11,50 und 13,05: Schallplatten. 18,15: Vom richtigen Denken. 19,15: Die Lebensdauer eines Sternes und insbesondere unserer Sonne. 21: „Magdalena" (Volksstück). 22,50: Zigeunermusik.

Hamburg (Welle 372). 6,45: Schallplatten. 8: Funk der Hausfrau. 11: Konzert. 13,15 und 14,15: Schallplatten. 16,15: Deutsche Jugendstunde (Kinder spielen vor dem Mikrophon). 17,45: Wo bleibt das Müll? 20: „Simon von Utrecht" (Hörspiel). Anschließend: Konzert.

Königsberg (Welle 217). 9: Auf einem ostpreußischen Gutshofe. 11,15: Landwirtschaftsfunk. 11,40 und 13,30: Schallplatten. 16,15: Blasmusik. 17,45: Kants Spaziergang zum Philosophendamm. 18,30: Stunde des Handwerks. 19,30: Konzert. 20,05: „Das Dorf ohne Glocke".

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 10,10: Schulfunk. 12 und 14: Schallplatten. 16: Konzert. 18,30: Englisch für Fortgeschrittene. 19,30: Die Milchversorgung der Großstädte. 21: Sinfoniekonzert.

Langenberg (Welle 472). 7,05, 10,15 und 12,10: Schallplatten. 13,05: Konzert. 17: Schallplatten. 18,40: Spanisch. 20: Abendmusik. 21: Sinfoniekonzert.

Mühlacker (Welle 360). 12,20, 13,30 bis 14,15: Schallplatten. 16,30: Konzert. 18,15: Entwickelungsstufen der frühkindlichen Sprache. 19,45: Aus Carl Maria von Webers Wanderjahren. 22,50: Tanzmusik.

London (Welle 356). 12,13, 14, 18,40 und 21: Konzert. 22,30: Tanzmusik.

Stockholm (Welle 435). 17,30: Schallplatten. 18,30: Deutscher Unterricht. 19,30: „Tannhäuser" (Oper von Wagner).

Wien (Welle 516). 11: Schallplatten. 12: Konzert. 15,20: Schallplatten. 18,35: Die Wiener Warenbörse. 20: Lieder-Abend. 20,30: „Tristan und Isolde". (Als Sprechdrama). 22,55: Abendkonzert.

Memelgau

Kreis Memel

a. **Karkelbeck**, 22. April. [Ermittelte Diebin. Hausfriedensbruch.] Während eines Tanzkränzchens, das kürzlich in einer hiesigen Gastwirtschaft stattfand, wurde dem Dienstmädchen eines hiesigen Besitzers eine Handtasche mit Inhalt entwendet. Den Ermittelungen der Polizei gelang es, schon am nächsten Tage die Diebin in der Person eines anderen Dienstmädchens, das ebenfalls in Karkelbeck in Stellung ist, zu ermitteln. Bei dem Mädchen wurde die gestohlene Tasche mit dem Inhalt gefunden. — Gegen einen Kutscher aus der Nachbarschaft ist Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs gestellt worden, der einem Mädchen einen Besuch abgestattet und sich in dessen Kammer eingeschlossen hatte, die er trotz Aufforderung des Besitzers des Grundstücks nicht verlassen wollte.

br. **Prökuls**, 22. April. [Der Radfahrerklub] hielt kürzlich seine Jahreshauptversammlung ab, die vom Vorsitzenden, Herrn Mertineit, eröffnet wurde. Dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß der Verein eine lebhafte Tätigkeit entfaltet hatte. Bei dem internen Klubrennen wurde Herr Stankus Klubmeister. Auch haben sich Rennfahrer des Vereins an den verschiedensten Wettrennen beteiligt. Die Kasse schloß mit einem Bestand von 206,20 Lit ab. Nach Erledigung des Geschäftsberichtes wurde dem Vorstand und Kassierer Entlastung erteilt. Es erfolgten darauf die Neuwahlen zum Vorstand. Dieser setzt sich jetzt wie folgt zusammen: Erster Vorsitzender Broßeit, zweiter Vorsitzender Fenselau, letzterer auch erster Fahrwart und Delegierter, zweiter Fahrwart Paroll, Schriftführer Alex John, Kassierer Herberger, Vertreter der Passiven Frau Herberger und Mertineit. Der neue Vorsitzende hat darauf die Mitglieder, die Bestrebungen des Vereins durch rege Mitarbeit zu unterstützen. Sodann wurde noch bekannt gegeben, daß die Damenriege unter Leitung des ersten Fahrwarts an jedem Montag eine Uebung abhält.

*

Für den Standesamtsbezirk Schwarzort ist der Fischerwirt Fritz Nelas in Schwarzort zum Standesbeamten und der Präzentor Adam Buntins aus Schwarzort zum Standesbeamten-Stellvertreter bestellt worden.

Zu dem Bericht über die Generalversammlung des Fischereivereins Schwarzort werden wir gebeten, darauf hinzuweisen, daß sich nicht der Fischereiverein dem Haff- und Seefischerverein angegliedert hat, sondern daß es umgekehrt der Fall ist, nämlich daß eine Angliederung des Haff- und Seefischervereins an den Fischereiverein stattgefunden hat.

Standesamtliche Nachrichten

Karkelbeck (1. 1. bis 31. 3.). Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Martin Buntins-Scheipen-Thoms; dem Besitzer Michel Lumplesch-Karkelbeck; eine Tochter: dem Schneider Anfas Schlaßa-Karkelbeck; dem Besitzer Michel Gunga-Nimmersatt; dem Besitzer Johann Matzeit-Utzaneiten. — Gestorben: Losmann Janis Jakoms, 64 Jahre alt, aus Utzaneiten; Kätner Martin Kawohl, 84 Jahre alt, aus Grabden; Arbeiter Martin Kiuppis, 51 Jahre alt, aus Karkelbeck; Altsitzerfrau Marinke Labrenz, 90 Jahre alt, aus Karkelbeck; Altsitzerwitwe Marinke Plennis, 82 Jahre alt, aus Karkelbeck; Altsitzerwitwe Marinke Tropeit, 87 Jahre alt, aus Karkelbeck.

Wannaggen (1. 1. bis 31. 3.). Eheschließungen: Besitzer Martin Rußlies-Kantweinen mit Besitzertochter Anna Bandße-Szaggern; Landwirt Erdmann Kwauka-Wannaggen mit Besitzertochter Eva Greitßus-Wannaggen; Besitzersohn Jurgis Kupßus-Margen mit Besitzertochter Eva Albuschies-Wannaggen; Arbeiter August Klischies-Ayssehnen mit Arbeiterin Juliana Matschull-Ayssehnen; Schweizer Karl Schütz-Szarde mit Besitzertochter Etme Redweit-Deegeln; Besitzer Ernst Georg Matutt-Stoneiten mit Besitzertochter Ilse Redweit-Deegeln; Kaufmann Emil Paul Bolz-Rudienen mit Besitzertochter Lina Lucie Harner-Aglohnen. — Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Georg Schwerter-Deegeln; dem Besitzer Martin Schleppes-Wannaggen; dem Arbeiter Michel Mikiforos-Stankeiten; dem Besitzer Michel Pareigis-Stankeiten; dem Kätner Johann Wessols-Posingen; dem Losmann Kristoph Gißas-Pößeiten; dem Kätner Martin Schernus-Posingen; dem Arbeiter Jurgis Preißas-Wannaggen; dem Arbeiter Heinrich Babtes-Aschpurwen; eine Tochter: dem Landwirt Wilhelm Dubjahn-Dwielen; dem Besitzer Jakob Schneider-Pößeiten; dem Kätner Wilhelm Stolzkowius-Deegeln; dem Bahnschaffner Richard Schulz-Pößeiten; dem Besitzer Saladauski-Dwielen; dem Wirt Michel Wilks-Szaggern; dem Schmiedemeister Heinrich Fornn-Pößeiten. — Gestorben: Altsitzerin Marie Brinkies-Szaggern, 69 Jahre alt; Willy Ignois-Stoneiten, 1 Jahr alt; Altsitzer Jonis Szernus-Stankeiten, 86 Jahre alt; Altsitzer Jonis Scheschka-Wannaggen, 76 Jahre alt; Losmann Ferdinand Schütz-Kantweinen, 68 Jahre alt; Willy Walter Juraschka-Stankeiten, 2 Monate alt; Altsitzerfrau Else Laßinski-Aschpurwen, 72 Jahre alt; Georg Schlepps-Wannaggen, 5 Wochen alt; Pächter Jurgis Bertuleit-Paaschken, 78 Jahre alt; Altsitzerin Berta Bergens-Aglohnen, 73 Jahre alt.

Kreis Heydekrug

fl. **Paßießen**, 22. April. [Verschiedenes.] Am vergangenen Sonntag fand hier die Einsegnung der Konfirmanden statt. Insgesamt wurden 10 Knaben und 10 Mädchen von Pfarrer Studier deutsch eingesegnet. — Auch in der hiesigen Gegend ist das Wasser der Szieße über die Ufer getreten und hat große Flächen Land, das mit Wintergetreide bestellt ist, überschwemmt. — Dieser Tage scheuten die Pferde des Besitzers J. aus Gurgsden und gingen durch. Dabei erlitt das eine Pferd schwere Verletzungen an der Brust. Der Besitzer wurde aus dem Wagen geschleudert. Er hat bei dem Sturz glücklicherweise nur Hautabschürfungen am Kopf und an den Händen davongetragen.

ku. **Kinten**, 22. April. [Verschiedenes.] Die Wintersaaten, die bisher unter einer starken Schneedecke lagen und jetzt kahl geworden waren, haben durch die Nachtfröste der letzten Zeit stark gelitten. Viele Schläge wird man sogar umpflügen und mit Sommergetreide bestellen müssen. — Infolge des langen Winters gehen bei vielen Besitzern die Futtervorräte schon zur Neige. Dies hat bereits zu einem Anziehen der Heupreise geführt.

Kreis Pogegen

Hundesperre

* **Pogegen**, 22. April. Bei einem in Pogegen getöteten Hunde ist amtstierärztlich Tollwut festgestellt. Zum Schutze gegen die Tollwut ist vom Landrat des Kreises Pogegen über die nachstehenden Ortschaften, Guts- und Forstbezirke bis zum 11. Juli 1931 die Hundesperre verhängt worden: Pogegen, Baubeln, Mikieten, Heinrichstal, Plauschwarren, Milchbude, Adl., Gr. und Kl. Plauschwarren, Nausseden, Jägenberg, Wittschen, Pellehnen, Ußpirden, Winge, Perwalkischken, Lasdehnen, Suitkaten, Dtsch.-Pillwarren, Kl. Bersteningken, Gut und Ort Schillgallen, Grünheide, Kowgirren, Spingen, Rucken, Rödßen, Utzkamonen, Molgirren, Brl., Erbsr. und Chtl. Stumbragirren, Schudienen, Dingken, Jonikaten, Paulbeistrauch, Jecksterken, Annuschen, Joseph-Grutscheit, Schleppen, Kiupeln, Eistrawischken, Mantwillaten, Cullmen-Szarden, Cullmen-Wiedutaten, Cullmen-Kulken, Cullmen-Jennen, Piktupönen, Wittgirren, Gut Utzballen, Sterpeiken, Ernsttal I, Ernsttal II, Strasden, Trakeningken, Birstonischken, Bojehnen, Gudden, Powilken, Schakeningken, Prussellen, Uebermemel, Kampen-Schreitlaugken, Kampen-Willkischken, Krakonischken, Bardehnen, Lompönen, Bittehnen-Ußbittschen, Bittehnen-Schillehnen. Sämtliche Hunde sind festzulegen und anzuketten. Der Festlegung gleichzuachten ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine. Die Ausfuhr von Hunden ist nur mit ortspolizeilicher Genehmigung und nach vorheriger tierärztlicher Untersuchung gestattet. Alle dieser viehseuchenpolizeilichen Anordnung zuwider umherlaufenden Hunde sind zu töten. Zur Tötung dieser Hunde werden die Landespolizeibeamten ermächtigt und ersucht. Die Verwendung von Jagdhunden bei der Jagd ohne Maulkorb ist gestattet. Außer der Zeit des Gebrauchs unterliegen diese Hunde jedoch den Vorschriften der viehseuchenpolizeilichen Anordnung.

sk. **Stonischken**, 21. April. [Verladebericht.] Der Auftrieb zur Verladung am Montag betrug 23 Schweine. Davon wurden drei verladen, die übrigen wurden von Fleischern aufgekauft. Verladen wurden ferner 112 Kälber. Es kosteten Schweine 68—70 Cent, Kälber bis 1,20 Lit und Doppellender bis 2,15 Lit je Pfund Lebendgewicht.

sk. **Stonischken**, 22. April. [Baconschweineverladung.] Es wurden gestern 180 Baconschweine nach Berlin und 88 nach Memel verladen. Die meisten Tiere wurden nach Klasse 3 und 4 klassifiziert und mit 0,75 und 0,60 Lit je Pfund Lebendgewicht bezahlt.

sk. **St. Rödßen**, 22. April. [Erneutes Aufflackern der Diphtheritis-Epidemie.] Wie bereits berichtet, herrschte im Schulbezirk St.-Rödßen bis vor ca. drei Wochen eine Diphtheritis-Epidemie, der drei Kinder im noch nicht schulpflichtigen Alter zum Opfer fielen. Nachdem man schon damit gerechnet hatte, daß die gefährliche Krankheit erloschen sei, ist sie nun erneut aufgeflackert. In der Familie eines Losmanns ist ein Kind schwer erkrankt und mußte einer Schutzimpfung unterzogen werden. Da das Kind bereits schulpflichtig ist, sind seine Geschwister vom Schulunterricht ausgeschlossen worden, damit der Krankheitsherd isoliert wird.

sk. **Rucken**, 22. April. [Grenzpolizei, Hochwasser und Schmuggel.] Das augenblicklich herrschende Hochwasser im weiten Memel- und Jägetal erschwert den Dienst der Grenzpolizei ganz ungemein, da die Schmuggelmöglichkeiten ins Ungemessene gestiegen sind. Die einzelnen Grenzpostierungen am Strom müssen an die Peripherie des Hochwassergebiets verlegt werden. Trotzdem ist es äußerst schwierig, eine reguläre Ueberwachung des überschwemmten Gebiets durch die Grenzpolizei durchzuführen. Rucken hat aus diesem Grunde ein Grenzpolizeikommando erhalten.

Standesamtliche Nachrichten

Lompönen (1.—15. 4.). Eheschließung: Grundbesitzer Franz David Zimmermann mit Stütze Meta Janz, beide aus Trakeningken. — Geboren: Eine Tochter: dem Grundbesitzer Wilhelm Szlegaud aus Krakonischken. — Gestorben: Besitzertochter Erna Siemund aus Lompönen, 5 Jahre alt; Altsitzer Georg Milkereit aus Trakeningken, 67 Jahre alt; Kätnerfrau Urte Preukschat, geb. Spingat, aus Trakeningken, 79 Jahre alt.

Kaunas, 22. April

h. **Rokischki**, 21. April. [Festnahme eines Falschmünzers.] Unter recht dramatischen Umständen ist es der Polizei vor einigen Tagen gelungen, einen langgesuchten Falschmünzer auf dem hiesigen Markt festzunehmen. Ein Landwirt aus der Umgebung von Rokischki bezahlte einer Marktthändlerin ein Päckchen gekaufter Zigaretten mit einem falschen Littstück, das infolge seines eigenartigen Aussehens den Verdacht der Händlerin wachrief. Sie ließ unbemerkt einen Polizisten holen, der den Landwirt festnahm und nach dem Revier brachte. Bei seiner Vernehmung sagte der Landwirt aus, daß er das gefälschte Geldstück in den Taschen seines Mantels, den er infolge des warmen Wetters am Wagen aufgehängt habe, gefunden hätte; er bestritt jedoch, daß die Münze sein Eigentum sei. Die darauf eingeleitete Untersuchung nach dem Ursprung des Falschgeldes führte zu der Verhaftung eines gewissen Rimas, der, wie er selbst gestand, dem Landwirt die gefälschten Geldstücke in die Tasche gesteckt hatte. Bei einer Durchsuchung der Wohnung des Verhafteten fand die Polizei eine Anzahl gefälschter Silbermünzen sowie eine komplette Einrichtung zu deren Herstellung. Der Verhaftete ist wegen Betruges bereits mehrmals vorbestraft.

h. **Tauroggen**, 22. April. [Feuer.] Im Kirchdorf Tubinjai brannte dieser Tage die Kolonialwarenhandlung des Kaufmanns Glazeris, die in einem kleinen Gebäude neben dem Wohnhaus untergebracht war, mit allen Vorräten nieder. Ein Sohn des Kaufmanns hatte in dem Laden in der Nähe eines Petroleumfasses geraucht und die Zigarette unachtsam auf den Boden geworfen. Das auf den Boden vergossene Petroleum geriet in Brand. Innerhalb kurzer Zeit stand der ganze Laden in Flammen. Die Feuerwehr mußte sich mehr auf den Schutz der umliegenden Gebäude beschränken. Der angerichtete Schaden wird auf über 8000 Lit geschätzt. — Im Dorfe Peragaudziai äscherte ein Großfeuer das Anwesen der Schilgaliene ein. Mitverbrannt sind drei Kühe, eine Zuchtstute, sämtliche Futter- und Getreidevorräte sowie alle Maschinen und Mobiliar. — Auf der Chaussee nach Skaudvile wurde in der Nähe des Dorfes Trakelischkis am Sonntag der Schlosser der Eisenbahnwerkstätte von Batakiai bewußtlos aufgefunden. Wie die eingeleitete Untersuchung ergeben hat, ist der Schlosser auf dem Wege zu seinen Verwandten von zwei Männern, die bereits verhaftet werden konnten, überfallen und durch Stiche in die Brust schwer verletzt worden.

Ausreichende
Versicherung schützt
vor Verarmung
Feuersozietät für die Provinz Ostpreußen

h. **Salociai**, 22. April. [Einbruchsdiebstahl.] Aus dem Laden des Händlers Bakas wurden in einer der letzten Nächte verschiedene Waren im Werte von über 8000 Lit gestohlen. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden. Man vermutet, daß sie die gestohlenen Waren in einem Wagen fortgeschafft haben, da Radspuren von dem Laden in Richtung nach einem benachbarten Dorfe führten.

Verkauf von Chausseebäumen

Auf der **Chaussee Althof-Dawillen** sollen insgesamt etwa **500 abgestorbene Obstbäume** gegen Barzahlung verkauft werden (22

Hierfür sind folgende Termine angesetzt:

1. **Am Donnerstag, dem 30. April, vormittags 8 Uhr**, für die Strecke von Station 0,0 bis 5,0, beginnend am Anfange in Sudmanten-Trusch und
2. **Am Freitag, dem 1. Mai, vormittags 8 Uhr**, für die Strecke von Station 5,0 ab bis 10,3, beginnend bei Station 5,0 in Kerndorf.

Die Bedingungen werden in den Terminen bekannt gegeben werden. Die Bäume müssen innerhalb 3 Tagen nach dem Verkauf entfernt sein.

Memel, den 18. April 1931.

Kreisbauamt.

Wirtin

für frauenlosen Haushalt mit Wirtschaft, in allen häuslichen u. wirtschaftl. Arbeiten bewandert, von sofort gesucht. (207

Daselbst kann sich auch ein **tüchtiges Dienstmädchen** melden.

Bewerbungen sind zu richten an Oberförster **Thomson, Wischwill**

Büfettfräulein

sucht [256

Otto Bellmann

Heydekrug, Tel. 239.

Zwangsversteigerung!

Am Freitag, dem 24. d. Mts., mittags 12 Uhr, soll in **Schwarzort** bei **Johann Bastick** (262

ein Sofa

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Anskohl, Gerichtsvollzieher in Memel
Wiesenquerstraße 22.

Junger Mann

aus der Kolonialwarenbranche, der seine Lehrzeit beendet hat, sucht Stellung ab 1. Mai od. später. Angeb. unter **A. 41** an die Geschäftsstelle des „Mem. Dampfb." in Heydekrug erb. [257

Oskslinden Bruteier

(reinrassiger rebhuhnfarbiger italiener), Jahreslegeleistung der Mütter 200-250 Eier, verkauft (208

Balzer, Oksliuden
per Jugnaten.

Doktor- jur., rer. pol., oec., phil., ing. Auskunft, Rat, mündliche u. Fernvorbereitg. Dr. jur. Hiblinger Berlin W 50, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprospekt A

Jüngere, tüchtige Wirtin

zum 15. Mai gesucht

Lolis Hotel

Ruß (147

Wirtschafts-Gehilfe

litauisch sprechend, von sogleich gesucht (157

Gut Döbarten
bei Carlsberg

Wer nimmt ein 5 Monate altes Kind (Mädel) als eigen od. in gute Pflege? Angebote unter **A. 42** an die Abfertigungsstelle d. Bl. Geschäftsstelle Heydekrug erbeten. [224

Kaufe

Schlachtrinder zur Verladung

zum ermäßigten Zollsatz:
Freitag, den 24. April in Memel
Sonnabend, den 25. April in Heydekrug
Montag, den 27. April
in Stonischken und Jugnaten
Mittwoch, den 29. April
in Prökuls und Pogegen

Erbitte rechtzeitig Angebote

G. Petroschka, Memel
Telefon 850 [48

Verpachte Dienstag, d. 28. d. Mts., vormittags 9 Uhr, **18 Morgen Land** in heilbig. Parzellen **Dexling**, Mühlenstr. 76. [

In 3 Tagen
Nichtraucher!
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot, Halle a. S. 379 W

Fünf in der Südsee

Roman von Norbert Jacques

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

Fortsetzung und Schluss — Nachdruck verboten

Wohl schaut er nicht ohne Bedauern und Neid den hingestreckten Berg hinan, der hinter dem Wald an der Küste sich erhebt. Fons und Deß durchforschen dort das Land, haben Begegnungen, sind tapfer, schlagen sich mit Abenteuern herum, unterwerfen sich Völker, während er, Baps, allen Willen und Mut in die Schale des kleinen Bootes zwingen muß. Er überwacht mit scharfen Augen den Wald, den er entlang fährt. Denn er hat die Verantwortung für das Schiff und jeden Augenblick kann das Kriegsgeheul aus dem verschlungenen Dickicht auftönen und die Kriegsflotte der Kanus herausbrechen und unter einem Regen von Speeren auf ihn lospfeilen.

Nun, nichts dergleichen geschah. Die Waldwand, aus der die wundersame Schar der alten Palmen sich über das Ufer neigte, blieb stumm und verschlossen. Der Tag verging. Die Nacht folgte ihm. Baps schlief nicht viel. Es geschah noch immer nichts in diesem mit bösen Höllen geladenen Wald und auch Fons und Deß kamen nicht zurück. Da hatte Baps denn wieder Zeit, an das Fräulein zu denken, während er als großer Admiral mit wunderbarem Schwung das Steuerrad führte und das Boot in kühnen Kurven rasen ließ. Im Wald erklang der Widerhall des am Ruder aufrauschenden Wassers.

Aber fast ohne daß es ihm bewußt ward, vollzog sich etwas anderes. Aus einer kleinen Wolke, die wie eine schwarze Walnuß irgendwo im Süden gelegen hatte, war unvermutet ein dunkler Himmel geworden. Nach Wochen von Blau und Sonne hing jetzt das Firmament tief und in einem drohenden blassen Schwarz über dem Admiral. Er schaute mißtrauisch diesen in einer stummen und wilden Eile sich vollziehenden Ereignissen zu und wußte sie nicht zu deuten. Bis aus dem niederen, in tobender Fahrt aufsausenden Wolkengeschiebe der Regen niederbrach. Da war im Nu die Welt nichts mehr als ein grauer Teig und zugleich ein wüstes Getrommel. Kaum merkte Baps den Uebergang des Tages in die Nacht. Um wenigstens einigermaßen Schutz vor der Sintflut zu finden, versuchte er, unter die Palmen zu steuern. Das gelang ihm. Aber der Schutz war nur sehr mangelhaft und er legte das Segel über das Boot, in dem er es in der Mitte hochstützte, damit das Wasser beiderseits ablaufen konnte.

So verbrachte er die Nacht wie in ein Zelt geduscht und unaufhörlich beschlugen die Trommelwirbel des Regens das Segeldach.

*

In diesen selben Regen gerieten Maria-Viola und Tang. Sie hatten die Nacht und den Tag durchgesegelt und gegen Abend geschah es, daß die Sonne ging und der Himmel dunkel und schwer wurde. Dann kam der Regen. Die Welt war wie verhängt. Und mitten in dem Lärm und der Finsternis drückte von Süden her der Wind auf das Boot, das mit willkürlichen Sprüngen sich den Wellen anheimgegeben hatte.

Man war gezwungen gewesen, das Segel abzunehmen. Es lag durchnäßt und schwer wie Blei zu Füßen des Mastes und die Wolken spien wilde Brunnen in das Boot und über die zwei Menschen. Sie schwammen in ihren Kleidern. Und da kam es, daß bei jedem Tritt auf den Boden des Bootes Wasser um ihre Füße zu patschen begann. Es stieg, spülte um ihre Knöchel und Tang sagte: „Missie, Wasser schöpfen!"

Es war eine kleine Pumpe im Boot und während Tang die Stunden hindurch sie handhabte und nicht duldete, daß die Missie ihn ablöste, fiel, was er unten auspumpte, oben immer wieder von neuem hinein. Er war ungewiß, ob das Wasser zunahm oder nicht.

Die Welt war über ihnen verhängt mit Regen und Nacht. Sie tauchen wie in einer schwarzen Gallert, die in bösen Wallungen war und Regen und Wogengeprall schrien um sie. Es gab keine Unterbrechung und die Zeit legte die Stunden immer schwerer und düsterer, immer unheimlicher und bösartiger über sie.

Von Zeit zu Zeit mußte Tang ausrasten. Dann reckte er den verbogenen, holzharten Körper auf und stemmte sich, um Halt gegen das Schlingern des Bootes zu finden, gegen den Mast. Verging die Nacht nicht? Ihm war, sie dauere schon ewige Zeiten.

„Jetzt laß mich, Tang," hörte er die Missie sagen. Aber dann beugte er sich rasch wieder über die Pumpe. „Nicht nötig, Tang kann noch!", antwortete er.

Und einmal, wie er wieder zum Rasten an den Mast gestemmt stand, wurde die Nacht grell. Ein Blitz lief in jähem Riß von der Höhe die Finsternis herab und schleifte mit einem gewaltsamen Zickzack vor dem Boot über das Meer.

Es war, als ob sein Licht die Finsternis bersten machte und in dem von dieser gewaltsamen Helligkeit durchsprühten Schleier des Regens stand mit einmal ein blasser, hoher und dunkler Riegel, durch den der Blitz nicht mehr weiter ging.

Da schrie Tang: „Missie, o Missie, die Insel!"

Mit dem Blitz hörte wie auf ein Kommando Gottes der Regen auf. Die Wolken jagten in Ballen davon. Fast zugleich fiel über ihren schwarzen Rand, wie über die Kante einer Schlucht, die Morgendämmerung hernieder und da sahen sie, nicht weiter als zwei, drei Meilen entfernt, eine Insel.

Jetzt war das Boot bald leer gepumpt. Dann machte sich Tang über das Segel her, Maria-Viola half. Sie drehten es zusammen und versuchten es, so gut es ging, auszuwinden. Es ward rasch Tag.

„Was für eine Kraft du in den Händen hast, Tang," sagte Maria-Viola. „Und sie sind nicht größer als die meinigen."

„O . . . o!" lächelte Tang nur. Er wand das Tuch wie in einem Schraubstock. Aber es vergingen noch Stunden, bis sie das Segel am Mast hoch hatten. Nun war freilich die Sonne schon da und trocknete es schnell.

Der Wind war mit dem Regen fortgegangen. Langsam zog das Boot auf die Insel zu. Ein scharfes Kap, an dem die Brandung weiß gischte, stand vor seinem Steven. Da gab es keine Möglichkeit zu landen. Tang hielt nach Osten, um es zu umsegeln. Auch der Wind kam jetzt von Osten her und er mußte kreuzen.

Aber mit einmal waren sie um die Riffe herum. Ein friedvoller Strand dehnte sich hell aus, von grünen Bäumen umsäumt und mit dem Augenblick, in dem der Chinese das Boot wieder in den Wind stellte, überstürzten sich die Ereignisse. Ueber Backbord geneigt, flog das Boot vor dem Wind dem Strand zu. Da stand jemand und war wie erstarrt. Sie erkannten Baps. Nun schrie er und tanzte und zugleich sahen sie die waldfreie Grasstrecke herab zwei Männer kommen. Sie bemerkten auch, wie diese beiden Männer plötzlich die Schritte anhielten.

Dann löste sich einer los und mit wilden, weit ausholenden Sätzen, wobei er heulend die Stimme erhob, setzte er dem Ufer zu, erreichte den Sand, gelangte an den Rand des Wassers . . . Der lange Mann hielt nicht eine Sekunde vor dem Wasser an. Es patschte an seinen hineinjagenden Beinen weit auseinander.

Da sprang auch Maria-Viola vom Boot aus ins Wasser, das ihr nur mehr bis über die Knie reichte, und eilte auf Deß zu. Sie streckten sich beide die Arme entgegen und als sie sich trafen, sank Deß vor Maria-Viola im Wasser in die Knie und seine Arme irrten an ihr hinauf.

Sie aber — vor wilder Wut und Liebe — faßte ihn an der breiten Brust und schüttelte ihn und weinte. Da hob er sie hoch auf seine Arme und trug sie ans Ufer.

XXVI.

Die fünf haben dann die Insel in Besitz genommen. Sie haben zuerst ein Holzhaus gebaut und es war eines jeden Mannes Sorge, für die besondere Schönheit und Größe des Raumes bemüht zu sein, der für Maria-Viola bestimmt war. Sie haben ihre in Tatakalka gewonnenen Kenntnisse angewandt, gerodet und gepflanzt. So haben sie doch noch ihre Kolonie gefunden und es war alles gut.

Aber Fons begann sich oft von den anderen abzusondern. Dann saß er irgendwo auf einem Stein oder einem gefällten Baumstamm, hatte die Harmonika am Mund und spielte:

„Am Brunnen vor dem Tore,
Da steht ein Lindenbaum . . ."

Und aus dem blauen Abendschoß der See tauchten dem Einsamen, umdunstet von unsäglicher Schwermut, die Mädchen Deutschlands auf.

Das Reich der Frau

Nr. 94 Donnerstag, 23. April 1931 — Beilage des Memeler Dampfboots

Die Frau in der Wissenschaft

Von Jlga Maria von Ranke

Wenn wir uns um die Lösung der Probleme bemühen wollen, die uns die Frau in der Wissenschaft stellt, so ist es nicht nur müßig, sondern auch falsch, auf die Fragen, die der Mann hierzu stellen mag, die Antworten, die die Frau bereit hat, zu geben. Ebenso falsch wäre es, nicht zu erkennen, daß diese Probleme verschiedenen Gebieten entstammen und daher nach diesen gesondert und getrennt betrachtet werden müssen. Zwei große Gruppen lassen sich voneinander scheiden: die Frage nach der Befähigung der Frau zu wissenschaftlicher Arbeit oder, was damit gleichbedeutend ist, zu wissenschaftlichem Denken, ist vollkommen unabhängig von der Frage nach den wirtschaftlichen und sozialen Ursachen und Folgen dieser Arbeit. Diese zweite Frage hat die Unzulänglichkeiten der Praxis und die Wege zur Beseitigung dieser Unzulänglichkeiten zum Inhalt. Ihre einschneidende Bedeutung auch für die wissenschaftliche Frauenarbeit soll nicht verkannt werden; Grundlage und Voraussetzung jedoch für das oben gestellte Thema bildet nicht diese, sondern die Frage nach der Befähigung der Frau zu schöpferischer Leistung überhaupt.

Es wäre also demnach zu untersuchen, ob und inwiefern sich die Frau zu wissenschaftlicher Arbeit eignet, und hierzu muß im voraus bemerkt werden, daß beide Fragen vom Leben bereits beantwortet und mittels einfacher Zusammenstellung der Daten über wissenschaftlich tätige Frauen zu belegen sind. Auf diesen Weg jedoch — den einfachsten: an Hand von statistischem Material eine kurze Darstellung der Leistungen hervorragender Wissenschaftlerinnen zu geben — wird hier verzichtet; es soll versucht werden, vom Objekt auszugehen, um so zum Subjekt zu gelangen. Die Eigenschaften, die den Wissenschaftler machen, ihr Fehlen oder Vorhandensein bei der Frau stehen zur Diskussion; anschließend daran die Frage, ob und was die Wissenschaft Spezielles von der Frau erwarten kann; endlich die Wirkung, die insbesondere wissenschaftliche Arbeit auf die Frau ausüben muß.

Am Anfang aller Wissenschaft war wohl die Neugier, diese treibende Kraft im Geistesleben des Menschen. Sie will die Wahrheit erkennen; nie wird sie ruhen, weil sie die ganze Wahrheit, in allem, niemals schauen kann und doch immer danach streben muß.

Untrennbar von der Neugier ist der Zweifel. Er verbeißt sich in jede Tatsache, in jede Behauptung, er wendet sie hier- und dorthin; er will jede Einzelheit von allen Seiten betrachtet haben, jedem Gedankenweg nachgegangen sein, jede Lücke aufgespürt haben — der Zweifel will es bewiesen haben, daß es wahr ist.

Dies sind die Grundlagen.

Der Wissenschaftler hat keinen Beruf, er ist berufen. Die Natur muß ihn ausgerüstet haben; vor allem mit klarem, aufnahmefähigem Blick, mit der Beobachtungsgabe; dann mit zuverlässigem Registrierapparat für alles Beobachtete: mit dem Gedächtnis. Wer scharf beobachten soll, muß scharfe Sinne haben; das Beobachtete kann man nur verwenden, wenn das Gedächtnis, sachlich wie eine photographische Platte und immer zur Hand wie diese, alles Wahrgenommene getreu aufbewahrt. Ein guter Beobachter muß auch Ausdauer haben und Geduld; er muß dem kleinsten Detail seine ganze Aufmerksamkeit widmen können.

Dies alles befähigt den Wissenschaftler dazu, das notwendige Material zu sammeln. Um dieses Material zu verarbeiten, muß er sich konzentrieren, sich tief in das Problem, sei es noch so eng begrenzt, versenken können, das er gerade lösen will. Dann kann er Folgerungen ziehen, Gedanken weiterentwickeln, neue Zusammenhänge aufdecken; vielleicht läßt sich dies unter der Bezeichnung Kombinationsgabe zusammenfassen, die auch die Fähigkeit, Neues zu formen, enthält.

Die verschiedenen Eigenschaften, die befähigen, zu verarbeiten, neu zu ordnen, zu kombinieren, lassen sich auf eine gemeinsame Wurzel zurückführen, auf die Fähigkeit, logisch zu denken. Man kann wohl annehmen, daß „Begabtheit" ein sehr allgemeines Befähigungsurteil und im Grunde nichts anderes bedeutet, als die Zuerkennung logischer Denkfähigkeit. Diese Fähigkeit wird zwar jeweils die spezifischen Merkmale des Gebiets aufweisen, auf das dieses Denken eben angewandt wird; so wenig jedoch zum Beispiel ein Jurist mit speziell juristisch-logischer Begabung geboren wird, sondern eben logisch befähigt und juristisch gebildet ist, ebensowenig kann man auf andere Weise „männliche" und „weibliche" Logik spezifizieren und unterscheiden. Die zünftigen Logiker müßten die ersten sein, die sich dagegen wehren: es kann doch nur Logik oder a-Logik geben. Vollends die Behauptung, logische Fähigkeiten seien Alleineigut des Mannes, führt sich selbst schon dadurch ad absurdum, daß sie sich auf eine Typisierung in „Mann" — „Weib" stützt, die das Leben, das nur Mischtypen in den verschiedensten Mischungsverhältnissen erzeugt, gar nicht kennt. Logischerweise kann daher von einer so scharfen Trennung männlicher und weiblicher Eigenschaften und Fähigkeiten gar nicht die Rede sein.

Wird es klar, daß es keine spezifische Logik, sondern nur Logik geben kann; daß es der Logik selbst widerspricht, wenn man sie nur beim Mann suchen und finden will, dann ist die Frage nach der Fähigkeit der Frau zu wissenschaftlichem Denken schon beantwortet.

Es bleibt noch festzustellen, ob und was, bedingt durch ihr Wesen, die Frau Besonderes in der Wissenschaft zu leisten vermag; ob sie also den Mann ergänzt und ihm in dem einzigen Sinn, in welchem überhaupt in solchem Zusammenhang von Ueberlegenheit die Rede sein dürfte, überlegen ist: daß sie etwas mitbringt oder in besonderem Maße besitzt, was er nicht hat.

Hier ist zunächst noch etwas zu der oben versuchten Beschreibung des Wissenschaftlers nachzutragen. Logische Denkfähigkeit und alle anderen geforderten Eigenschaften erfassen nicht alles, was der Wissenschaftler sein muß. Es bleibt ein Rest. Man hat sich darauf geeinigt, diesen Rest mit einem Wort zu benennen, das nicht erschöpfend definiert werden kann, weil es auch Unwägbares einschließt: mit Intuition. Sie ist eigentlich die Wurzel alles Schaffens. Ein Funke, der überspringt, eine innere Schau, grelles Licht, das plötzlich neue Zusammenhänge erhellt, neue Perspektiven eröffnet; Fleiß und Konzentration, Ausdauer und klares Denken, mit ihrer Hilfe kann man fortentwickeln, die notwendige Arbeit leisten; den Anstoß zur Entstehung von Neuem gibt die Intuition.

Inwieweit nun die Frau in der Wissenschaft spezifisch Besonderes zu leisten vermag, ist eine Frage, die zu beantworten vielleicht verfrüht wäre. Einerseits ist die Zeitspanne, in der sich die Frau als Wissenschaftlerin betätigt, zu kurz, um ausreichendes Beweismaterial zu liefern; andererseits — und hiervon wird noch zu reden sein — ist ihre persönliche Entwicklung noch zu stark im Fluß. Man sollte aber von zwei Seiten her Besonderes von der Frau in der Wissenschaft erwarten dürfen. Die Regionen ihres Wesens sind nicht scharf voneinander getrennt, sondern im Gegenteil eng miteinander verbunden; bei ihr ist die Intuition — vielleicht im Gegensatz zum Mann im allgemeinen — intakt und mit ihrem ganzen Ich, also auch mit dem Denkenden, in innigerem Zusammenhang. Nie wird der Frau ihre relativ größere Ursprünglichkeit bestritten; wohl aber, und zwar am heißesten und nachhaltigsten, die schöpferische Fähigkeit. Intuition aber ist ursprünglich, und gerade in ihr liegt die schöpferische Kraft; so sollte eigentlich aus diesem Grunde schon die Frau Besonderes für die Wissenschaft leisten können. Es kommt jedoch noch hinzu, daß die Frau einen ausgesprochenen Sinn für organischen Zusammenhang hat. Vielleicht wird sie dadurch vor derjenigen Art der Spezialisierung bewahrt, die den Mann sich mit solcher Inbrunst in Teil- und Teilchengebiete versenken läßt, daß ihm der Zusammenhang verloren geht, bis er nicht mehr weiß, daß ihn der Teil zum Ganzen führen sollte. Sowohl von diesem, wie vom Standpunkt der Intuition aus kann also die Wissenschaft nicht Unerhebliches von der Frau erwarten; als Mitarbeiterin stellt sie ihr ja jetzt schon das beste Zeugnis als fleißig, gründlich, genau und zuverlässig aus.

In diesem Zusammenhang soll aber auch einmal gesagt werden, wie sehr die Frau der Wissenschaft zu Dank verpflichtet ist.

Es ist zunächst den Frauen zu danken, die Vorkämpferinnen für das Frauenrecht überhaupt waren, wenn heute alle und auch die wissenschaftlichen Berufe den Frauen offenstehen. Aber es ist leichter, eine Bresche zu schlagen, als einen Weg zu bauen, so war gewiß die damalige Aufgabe, Arbeitsmöglichkeiten für die Frauen zu schaffen, um vieles leichter als die Aufgabe von heute, diese Arbeit zu leisten; die schwerste von allen Aufgaben aber, die von heute und vielleicht auch noch die von morgen, ist: hineinzuwachsen in den selbstgeschaffenen Rahmen, heranzureifen für das neue Leben und die Arbeit. Das aber ist noch eine Frage der Entwicklung und der Erziehung. Uns fehlt das Erbgut der zum Denken, zur schöpferischen Arbeit erzogenen Männergenerationen. Man täusche sich nicht; die Frauen von heute kämpfen, schwerer als die von gestern, mit der Welt und — mit sich. Die Frau wurde früher nur in bezug auf den Mann gewertet, als gute Hausfrau, Mutter und Gattin; dies waren die Werturteile über sie. Wer erschöpft die Beurteilung eines Mannes mit der Feststellung, er sei ein guter Ehemann? Das würde fast einem Werturteil mit Minusvorzeichen gleichkommen. Bei der Frau wurde geflissentlich übersehen, daß sie außer mit Sinnen und mit „Seele" auch mit geistigen Fähigkeiten, die zur Betätigung drängten, begabt war. Die Folge war logischerweise die Uebertragung aller Kräfte auf das Gebiet der Gefühle, das einzige, zu dem sie zugelassen wurde, und zu gleicher Zeit notwendigerweise eine Verschiebung der Maßstäbe zugunsten der Gefühlssphäre. So richtete sich der Blick der Frau auf die Eigenschaften, die sie — immer als Objekt, nie als Subjekt — wert machten, und sie verlor alles andere aus den Augen, bis sie zu der oft gerügten „nur-persönlichen" Einstellung gelangte, das heißt: alles in Beziehung zu sich setzte, da ja auch sie nur „in Beziehung", nämlich auf den Mann, gelten sollte. Die heftige Reaktion, die einsetzte, als die Schranken fielen, ist nur zu verstehen, wenn man annimmt, daß die Unterdrückung der Möglichkeiten, sich geistig-schöpferisch zu betätigen, latent stark gewirkt haben muß. Nun aber, wo sich alle diese Möglichkeiten bieten, beginnt eine Zeit der Adaptation, in der gerade wissenschaftliche Arbeit eine große Förderung bedeutet; denn was die Frau hier durchmacht, ist nicht nur eine Schulung des Denkens, sondern auch eine Erziehung ihrer Persönlichkeit. Zuerst und als Wichtigstes ist es eine Erziehung zur Objektivität und dadurch zur Selbsterkenntnis und zur Kritik. Wenn man sehen, beobachten, erkennen, sichten und ordnen lernt, dann kann man nicht umhin, auch sich selbst einmal unter die Lupe zu nehmen. Hier aber, in Selbsterkenntnis und in Kritik, liegt das so notwendige Gegengewicht zu der größeren Beeinduckbarkeit der Frau und besonders zu ihrer Neigung (aus den oben erwähnten Gründen), ihre Urteile auf ihren Gefühlen aufzubauen; sie schützen die Frau auch vor der Erbsünde aller übermäßigen Gefühlsbetonung: vor dem Selbstbetrug. Endlich: was früher niemals Aufgabe der Frau war und es auch nicht sein sollte: wissenschaftliche Ausbildung und Arbeit erziehen zur Hingabe an überpersönliche Ziele.

Jäckchen für Frühjahr und Sommer

Es ist ratsam, auch wenn man sparsam mit seinem Kleideretat rechnen muß, sich ein Jäckchen als Ergänzung zu Kleidern anzufertigen, denn diese jüngste Modeerscheinung ist nicht so überflüssig, wie sie scheint. Wir haben im vorigen Sommer schon die lebhaft getönten Marinejacken zu sportlichen Kleidern gerne getragen, weil sie den Anzug auf billige Weise vervollständigten. Nun bringt uns die Frühjahrs- und Sommermode eine Fülle phantasievoller Einfälle, die alle der Ausstattung zugute kommen, ohne den ein wenig uniformen strengen Schnitt der Kleider, Kostüme und Mäntel direkt zu beeinflussen. Unsere Kleidung kann dadurch mehr denn je persönlichen Geschmack ausdrücken, und sie wird damit, so paradox es klingt, billiger in der Zusammenstellung. Werden doch geschickte Frauen vieles selbst anfertigen können, das die Kleidung ergänzt.

Das Jäckchen, das diesmal Frühjahrs- und Sommeranzüge komplettieren soll, ist an keine Schnittform gebunden. Man wird es, wenn es vormittags und nachmittags getragen werden soll, schlußlos arbeiten, damit nicht etwaige Knöpfe den Reiz eines Nachmittagskleides stören. Am besten ist es, als Material einen einfarbigen, zum Rock und zu den Kleidern passenden oder einen neutralen dunkleren oder helleren Stoff zu wählen. Wenn man bei der Anfertigung seiner Kleider und Röcke zu vorsichtig war, in einer bestimmten Farbengruppe zu bleiben, wird ein Jäckchen zu allen passen. Bei Verwendung einer neutralen Farbe zum Jäckchen genügt es schon, den Hut oder das Hutband oder nur die Handtasche dazu abzustimmen. Das Jäckchen für das Frühjahr wird aus Samt oder Wollgeorgette gearbeitet sein können, während für den Sommer alle hellen und auch gemusterte Stoffe in Frage kommen. Sehr hübsch sehen zu Rock und Bluse oder zu einem einfarbigen Kleid gestreifte oder schottische Jackenstoffe aus, die man in einer die Hüften bedeckenden Form, etwas tailliert und mit Schalkragen in versetztem Muster hält. Die langen Aermel sind meist glatt, weil man Stulpenhandschuhe darüber zu ziehen gedenkt.

Einfarbige Jäckchen aus dunklen Stoffen können ganz ohne Kragen, vorn nur gegeneinander stoßend, ohne Schluß und mit halb- oder dreiviertellangen Aermeln gearbeitet werden, wenn das Kleid oder die Bluse mit hellem Lingeriekragen ausgestattet ist. In diesem Falle wird nämlich die Garnierung des Kleides oder der Bluse über das Jäckchen gelegt, das dadurch wie ein Bestandteil des Kleides aussieht. Halblange Jäckchenärmel kann man auch dann tragen, wenn die Kleidärmel lang sind. In jedem Fall gehören aber zu einem solchen Jäckchen dann lange Handschuhe. Soll das Jäckchen Kragen und Revers bekommen, so wird man diese weich, ohne jede Einlage, arbeiten, denn der natürliche Fall des Stoffes gehört mit zur guten Modewirkung. Man kann auch die Taillierung des Jäckchens durch Biesen schaffen, und statt es mit einem Gürtel zu versehen, den Vorderschluß mit einer Schleife binden.

Ist das Jäckchen nur zu einem bestimmten Kleid bestimmt (z. B. zu gemusterten Musseline-, Voile- oder Chiffonkleidern), so wird es den gleichen Ausputz (Biesen, Rüschen oder Volants) haben. Für dunkle und helle Sommerkleider aller Art sind Jäckchen aus weißem Moiré, aus beigefarbener Tussorseide oder aus naturfarbenem Douppion, dem neuen, seidenen Noppenstoff, vorgesehen, die, wenn sie zu allen Kleidarten passen sollen, am besten im Schneiderstil, aber ohne Futter, gehalten sind.

mkk.

Allerlei praktische Ratschläge

Um weißlackierte Möbel zu reinigen, wird aus kaltem Wasser und Schlämmkreide ein Brei bereitet, den man, wenn er den Schmutz aufnahm, mit lauem Wasser wieder abwäscht.

Ein Liter süße entrahmte Milch wird mit 30 Gramm Soda aufgekocht, wodurch sich eine bräunliche Flüssigkeit ergibt. Diese eignet sich in erkaltetem Zustande vorzüglich zum Reinigen braun gestrichener Fußböden.

Schuhe, die sehr naß wurden, müssen, ehe man sie zum Trocknen hinstellt, unbedingt eingefettet werden, da sie sonst ihre Geschmeidigkeit verlieren.

Frische durch Versengen entstandene Flecke können mit einer leichten Boraxlösung wesentlich gebessert werden. Aus Bastseide, Shantungstoff usw. verschwinden sie bei dieser Behandlung fast vollkommen.

Für Kinder, die ihre Schuhe an den Spitzen ablaufen, empfiehlt es sich, die Sohle möglichst hervorstehend arbeiten zu lassen. Die Schuhe werden dadurch an den Spitzen weit weniger abgenützt. Auch Erwachsene, deren Schuhe an dieser Stelle besonders oft Schaden nehmen, sollen sogenannte „Rahmenarbeit-Schuhe" tragen.

rn.

Bücherschau

Der Haushalt der „Festbesoldeten", ein Aufsatz von Dr. Werner Bohnstedt, Berlin, im Aprilheft der „Neuen Hauswirtschaft", dürfte in einer Zeit, in der so viel von Gehaltsabbau und Preissenkung gesprochen wird, von allgemeinem Interesse sein. Besonders wichtig ist die Gegenüberstellung der Ausgaben in Beamten-, Angestellten- und Arbeiterhaushaltungen bei gleicher Einkommenstufe. Mit dem „Umzug in die neue Wohnung" kann viel Aufregung und Plage erspart werden, wenn man im gleichen Heft den Aufsatz von S. Reis gelesen hat und die darin gegebenen einfachen Ratschläge sich zunutze macht. Die dann abgebildeten Qualitätsmöbel sind schon beachtenswert. Zwei weitere Aufsätze „Der feste Arbeitsplan beim Mädchenwechsel" von Anni Weber-Minden und „Wie sag ich's meiner Stundenfrau?" von Dr. Erna Meyer-München, der bekannten Herausgeberin der Zeitschrift, sind besonders wichtig für jede Frau, insbesondere die berufstätige, der an zweckmäßiger Arbeitsorganisation im Haushalt gelegen ist. Der Aufsatz „Vom schreienden Kind" von Hilde Elisabeth Wolff sollte jedem Pädagogen, Vater und Mutter zu denken geben. Viele weitere interessante Aufsätze sind es, die auch diesmal wieder von der guten Einstellung der in K. Thienemanns Verlag, Stuttgart, erschienenen preiswürdigen Zeitschrift (vierteljährlich 3 Hefte RM. 2.—) auf die modernen Bedürfnisse eines gutgeleiteten Haushaltes zeugen.

Zurück zum Korsett?

„Der größte Irrtum des weiblichen Geschlechts" — Eine „bewegte" Vergangenheit ...

Es ist wieder verdächtig viel die Rede von dem Korsett! Die Mode wird immer weiblicher, und schon melden sich ahnungsvoll warnende Stimmen, die das Unvermeidliche kommen sehen. Sie fürchten, die Mode werde von dem geschmeidigen und anliegenden Korselett aus Gummi allmählich wieder zu einem weniger angenehmen Futteral für den weiblichen Körper übergehen. „Bevor wir diesen Unfug einreißen lassen", schreibt Renée Chevallier, die Modemitarbeiterin eines großen Pariser Blattes, „wollen wir einen lauten und durchdringenden Alarmruf ausstoßen, der überall gehört wird, und einen Blick auf die Vergangenheit werfen, damit wir in Zukunft vor Schaden bewahrt bleiben! Das Korsett ist ein fürchterlicher Irrtum, der größte des weiblichen Geschlechts; es widerspricht allen Gesetzen der Hygiene und der Aesthetik. Griechen und Römer gestatteten sich nur Bänder aus Leinen, um den schlaff werdenden Körper zu stützen. Im Mittelalter kamen die ersten enganliegenden Kleider auf. Sie waren jedoch harmlos und bedrohten weder die Linie noch die Gesundheit. Das Korsett und damit die übermäßig geschnürte Taille sind eine italienische Erfindung, die von den Frauen im übrigen Europa einfach übernommen wurde. Die vornehmen Venetianerinnen waren von jeher darauf bedacht, das Werk der Natur zu verbessern, vor allem wollten sie größer sein als sie waren. Dies erreichten sie mit hohen Stöckelschuhen und durch eine Verlagerung der Taille auf die Hüften. Damals entstand der „Busto", der die Taille mit einem großen Aufwand von Barchent und Fischbeinstäben einschnürte. Leider konnten die Arme nicht auch verlängert werden, und da auch der Kopf mit dem besten Willen nicht zu vergrößern war, machten diese Damen eine höchst lächerliche Figur. Für unseren Geschmack, wohl bemerkt. Damals dachte man anders. Eine majestätische Gestalt war nun einmal der Inbegriff venezianischer Eleganz.

Dieser Modewahnsinn kam über die Alpen und fand Nachahmung besonders in Frankreich, wo man alles, was aus Italien stammte, mit Ehrfurcht aufnahm. Aus dem „Busto" entwickelte sich die steife und kompliziertere „Vasquins", die ihren Trägerinnen ein wahres Martyrium bescherte. Die Taille wurde in der Folge immer mehr zusammengeschnürt. In diesen Schraubstock gezwängt und von schweren Roben niedergedrückt, konnten sich die Damen am Hof Franz I. nicht mehr von ihrem Stuhl erheben. Am Abend waren ihre Beine so geschwollen, daß man die Frauen der ganzen Länge nach hinlegen mußte, um sie von ihrem Panzer zu befreien. Eingepreßt in ihr Korsett und den „Vertugadin", den Wulst, der die Hüften durch ein Gestell aus Weidenstäben verbreiterte, während die Taille bis auf ein Mindestmaß verkleinert war — mußten die Frauen durchs Leben gehen. Der Hüftenwulst stammte aus Spanien.

Dann kam das Korsett aus Metallstäben, mit dem die schmalste Taille erzielt werden sollte. Die Metallrippen drückten auf die Rippen des Körpers, zwei Halbkugeln schnürten die Brust ein, ein Instrument, das in einer mittelalterlichen Folterkammer hätte in Ehren bestehen können. Die bedauernswerten Opfer einer lächerlichen Mode konnten bei Lebensgefahr keine Bewegung machen. Trotzdem fügten sie sich, sie schmückten diesen furchtbaren Schraubstock, in dem sie eingepreßt waren, noch mit Damast, Velour, Elfenbein, Damaszenerstahl, mit galanten Sprüchen. „Ich ruhe auf dem Herzen meiner Herrin", steht auf dem Schnürleib der Anna d' Austria. Die Prinzessin von Mercœur erstickte in diesem Marterinstrument. „Die Seiten des Brustkastens wurden nach innen gedrückt — das hat die Lungen gar wenig beglückt", hieß es in dem Protokoll über diesen Vorfall, das in Versen redigiert ist.

Eine Erlösung brachte die Zeit der Fronde mit ihren verwegenen Spazierritten. Sie reduzierte das Korsett auf zwei gekreuzte Tragriemen. Die Frauen atmeten auf. Dann aber erstarrte das Hofleben wieder, die abgezirkelte Haltung wurde gesellschaftliches Gebot und holte den Schreckenspanzer wieder aus der Rumpelkammer. Das Prinzip wurde noch übertrieben, und von neuem verlor der Oberkörper seine richtige Linie. Im 18. Jahrhundert mußte das Korsett aus richtigen Fischbeinstangen bestehen. Die Jagd auf Walfische begann damals lohnend zu werden, die sich vor der Verfolgung in die Polarmeere zurückzogen. Die holländischen Generalstaaten nahmen eine Anleihe von 600 000 Gulden auf, um den Walfischfang zu organisieren. Vergebens versuchten einsichtige Leute, gegen eine Mode anzukämpfen, die unter den schönsten Frauen der Welt wahre Verwüstungen anrichtete. Kaiser Joseph II. bot sogar die Gerichte auf, aber auch er mußte vor der Allmacht der Mode weichen. Die ungeheuren Reifröcke jener Zeit hatten den Zweck, die Taille noch enger erscheinen zu lassen. Schwere gesundheitliche Schädigungen waren die Folgen des Schnürens. Die Prinzessin Lamballe fiel in Ohnmacht und fühlte sich erleichtert, als ihr Schnürband aufgeschnitten worden war. Revolution und Empire brachten antiken Geschmack wieder zu Ehren und ließen nur die leinenen Bänder der Alten zu. Das Korsett war wieder einmal von der Bildfläche verschwunden. Man kleidete sich in Peplum und Tunika. Man dekolletierte sich, und man starb nicht mehr am Erstickungstod. Das Embonpoint der Kaiserin Marie Luise jedoch führte zu einer neuen Offensive des Korsetts. Die Restauration schnürte die Taille wieder aufs äußerste zusammen; im Idealbild der Romantik mußte sie von zehn Fingern umschlossen werden können. Die Krinoline, eine neue Form des alten Hüftenwulstes, des „Vertugadin", kam auf, abermals aus Spanien, und ward von der Kaiserin Eugenie in Mode gebracht, weil sie ihre Schwangerschaft verbergen wollte.

Um das Jahr 1900 ist das Korsett wieder sehr in Mode, das dem Schnürleibchen unserer Urgroßmütter folgen. Die Turnüre und die Frisur, andere Scheußlichkeiten jener Zeit, gaben den Frauen das Aussehen unförmiger Ungeheuer. Das weibliche Geschlecht, das damals an der Bleichsucht litt, hat sich erfreulicherweise von dem Martyrium befreit. An die Stelle des Korsetts, des Panzers, trat das Korselett aus Gummi. Das ehedem so komplizierte Kleidungsstück wurde immer kleiner, geschmeidiger, bequemer, und an die Stelle von Stahl, Fischbein und anderen Materialien trat der leichte und schmiegsame Gummi."

Internationale Zollschranken

Von dem italienischen Ministerpräsidenten Benito Mussolini

Bei der Bewertung der Ausführungen Mussolinis darf man natürlich nicht vergessen, daß es ein Italiener, daß es der führende Kopf der faschistischen Regierung Italiens ist, der sie gemacht hat. Deutlich liest man „zwischen den Zeilen", daß Italien sich auch in der Frage der deutsch-österreichischen Zollunion getreu seiner bisherigen Außenpolitik entscheiden wird, die es, wie bekannt, stets sehr geschickt verstanden hat, die Gegensätze zwischen Deutschland und Frankreich zugunsten des eigenen Landes auszunutzen.

Durch die beabsichtigte Zoll-Union zwischen Deutschland und Oesterreich ist die Frage der Zweckmäßigkeit der Zollschranken aufgerollt worden, und zwar gerade als eine europäische Wirtschaftsunion in Erwägung gezogen wurde. Der wirtschaftliche Zusammenschluß Deutschlands und Oesterreichs wird von den gleichen Mächten, welche die europäische Wirtschaftsunion vertreten, mit Mißtrauen betrachtet. Ist nun eine Wirtschaftsunion erwünscht? Jeder antwortet „ja", wenn er seine eigene Art von Union haben kann. Aber wo eine Union vorgeschlagen wird, die mit den Sonderinteressen und Ambitionen einer Nation in Widerspruch steht, muß die Antwort zweifellos „nein" lauten. Gewiß könnte der Vorschlag einer Wirtschaftsunion, wenn er von zwei entgegengesetzten politischen Strömungen im europäischen Strudel ausgeht, zu einer Abtragung der gegenwärtigen trennenden Zollmauern führen, die eine Stagnation des Handels verursachen. Auf der anderen Seite wäre es absurd anzunehmen, daß diese die einzige Ursache der Arbeitslosigkeit und aller damit zusammenhängenden Uebel wären, welche die Menschheit in der gegenwärtigen Krisenzeit heimsuchen.

Während in alten Zeiten das Schreckgespenst, das alle Völker der Erde in atemlose Angst versetzte, Mißernte und die damit verbundene Hungersnot war, wird heute durch ein tragisches Paradox der Ueberfluß von großen Volksmassen als Quelle alles Uebels angesehen. Es ist eine Ironie des Schicksals, daß in Südamerika Millionen Kilo Weizen verbrannt werden müssen, um in den Getreidespeichern für die nächste Ernte Platz zu schaffen, während in der übrigen Welt zahlreiche Männer, Frauen und Kinder nur zu froh über eine größere tägliche Brotration wären. Es ist tragisch, daß der Segen einer guten Ernte von den gleichen Menschen, die sie heranzogen, als Fluch betrachtet wird. Der Ueberfluß sollte wieder als ein Geschenk der Götter und nicht als Heimsuchung des Schicksals angesehen werden.

Diese schwierigen Probleme, deren Lösung zu den vornehmsten Aufgaben eines Staatsmannes gehört, sind eng mit politischen und wirtschaftlichen Fragen verknüpft. Auch ihre geringsten Konsequenzen sind so wichtig, daß sie die Zukunft jeder einzelnen Nation und das Schicksal eines jeden von uns in unserem Berufsleben, unserem Familienleben und dem Wohlergehen unserer Kinder berühren. Daher war die öffentliche Meinung aller Nationen der Welt von den zwischen Oesterreich und Deutschland im Prinzip getroffenen Abkommen über die Niederlegung ihrer Zollmauern stark betroffen. Es wurde zuerst als ein kühner Schritt von größter Tragweite angesehen. Später wandelte sich diese Anschauung zum Teil, und die beiden Länder schienen im Augenblick hauptsächlich den Zweck zu verfolgen, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern. In Amerika wurden sogar hier und da Stimmen laut, welche die deutsch-österreichische Zollunion, falls sie in die Wirklichkeit umgesetzt wird, als einen der wnigen Akte aufbauender internationaler Politik erklären, die von den europäischen Staatsmännern seit dem Waffenstillstand mit Hinblick auf eine Milderung der allgemeinen Krise ersonnen worden sind.

Hendersons Vorschlag, daß das deutsch-österreichische Projekt dem Völkerbundrat unterbreitet werden soll und die Annahme dieses Vorschlages durch Curtius haben in anzuerkennender Weise zur Reinigung der Atmosphäre beigetragen.

Die durch die Zölle verursachten Schwierigkeiten kann man leicht auf dem europäischen Kontinent erkennen, wo manchmal die Waren mehrere Grenzen passieren müssen, bis sie endlich zu ihrem Bestimmungsort gelangen. Jede Grenze bedeutet fast immer Zeitverlust und Mehrausgaben, ganz abgesehen von den Unannehmlichkeiten (Paß, Visum), die die Zollrevision mit sich bringt.

In Italien war es eine der Haupttaten der faschistischen Regierung, die inneren Zollgrenzen abzuschaffen, die noch in Form von Torzöllen eine Stadt von der anderen und jede Stadt von ihrer ländlichen Umgebung trennten, als ob nicht Stadt und Land des gleichen Bezirks für einander lebenswichtig wären, die Stadt nicht die Lebensmittel vom Lande und das Land nicht den Markt der Stadt brauchte.

Diese Torzölle waren noch ein Ueberrest der „guten alten Zeit", in der jede italienische Stadt ein Staat für sich war. Jetzt, wo die nationale Einheit schon lange hergestellt ist, wäre es nur ein Beweis geistiger Trägheit, wenn man sie bestehen lassen wollte. Sie störten den Handel, erschwerten die Geschäfte in nicht geringem Maße und trugen dadurch zu einer Erhöhung der Lebenshaltungskosten bei. Ueber diese Notwendigkeit, die inneren Zollschranken aufzuheben, war schon ein halbes Jahrhundert gesprochen worden, aber all diese Debatten führten zu nichts. Erst die faschistische Regierung hat den Mut gehabt, sie tatsächlich abzuschaffen.

Aber was für die internen Angelegenheiten einer Nation galt, kann nicht „sic et simpliciter" auf die Beziehungen zwischen den Nationen übertragen werden. Die Frage wird viel umfassender und schwieriger im internationalen Verkehr.

Der Vergleich zwischen den europäischen Zuständen und den Verhältnissen in den Städten des alten Griechenland oder in denen der Vereinigten Staaten von Amerika ist schon zum Gemeinplatz geworden. Aber auch hier müssen wir uns vor der großen Gefahr der Verallgemeinerung und der übermäßigen Vereinfachung hüten. Nordamerika ist immer durch eine gemeinsame historische Tradition und eine einheitliche Sprache verbunden gewesen. In unserem alten Europa dagegen scheiterte sogar das große römische Reich an seinen verzweifelten Versuchen, eine europäische Einheit herzustellen. Die Stämme der halb barbarischen Goten und Lombarden bekämpften eine solche Einheit und wollten oder konnten sich niemals mit ihr verschmelzen. Jahrhunderte später hatten Karl der Große und Karl der Fünfte von Spanien wenig Erfolg bei ihren Bemühungen, Europa in ein einziges Reich ohne innere Grenzen umzuwandeln. Auch Napoleons Versuche in der gleichen Richtung schlugen fehl.

Die Verschiedenheit des ethnologischen Ursprungs, die Verschiedenheit des Klimas sowie Jahrhunderte getrennter Geschichte und Traditionen und stark voneinander abweichende Sprachen haben in den europäischen Nationen große und tiefgehende Verschiedenheit der Mentalität und der Gewohnheiten eingepflanzt. Es wäre sinnlos, zu versuchen, sie zu übersehen oder zu leugnen. Grenzen und sogar Zollgrenzen sind infolgedessen in einem gewissen Grade die natürlichen Symbole des großen hetherogenen Europas.

Italien hat immer eine Linderung der Uebel erstrebt, die durch die Zollgrenzen hervorgerufen wurden. Wir haben eine große Reihe von Verträgen mit anderen Nationen abgeschlossen, um die freie Entfaltung des Handels zu begünstigen und die wirtschaftlichen Beziehungen in der ganzen Welt zu fördern. Die Interessen der verschiedenen Nationen weichen so sehr voneinander ab, daß es tatsächlich schwierig ist, ein allgemeines Schema für eine Vereinbarung festzulegen, das den Bedürfnissen aller entspricht und die Interessen jeder Nation schützt, ohne der anderen zu schaden. Der Streit um die Märkte wird immer heftiger. Es ist kein Wunder, daß jede Nation in dem scharfen Konkurrenzkampf versucht, eine bevorzugte Stellung zu erlangen.

Italien (ebenso Deutschland) vertritt den Standpunkt, daß eine Diskussion über eine europäische Wirtschaftsunion ohne eine Zulassung der Türkei und Rußlands zwecklos wäre. Da ist ferner das weitreichende Gebiet des britischen Imperiums, das, während es mit den anderen Nationen des kontinentalen Europas verbunden ist, auch ein umfassendes Netzwerk nationaler und imperialer Bindungen mit seinen Kolonien und Dominions im Osten und auf der westlichen Halbkugel verknüpft.

Der wirtschaftliche Zusammenschluß Deutschlands und Oesterreichs muß noch von juristischen Gesichtspunkten aus geprüft werden. Zum Zwecke der Behebung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten ist sogar die Möglichkeit eines Beitritts anderer mitteleuropäischer Nationen zu der Zollunion erörtert worden. Diese Idee kann aber nicht verwirklicht werden, bevor das Recht Oesterreichs und Deutschlands zu einem wirtschaftlichen Zusammenschluß nach den bestehenden Verträgen und dem Protokoll des Völkerbundes vom Jahre 1922 festgestellt worden ist.

Die Tatsache, daß England vorgeschlagen hat, die Frage dem Völkerbundrat zu unterbreiten, der erst in ziemlich langer Zeit tagt, beweist, daß nach Englands Ansicht die Initiative Berlins und Wiens eine sofortige Aktion nicht erfordert.

Es wundert mich nicht, daß man allgemein voller Neugierde, ja voller Spannung der Stellungnahme der italienischen Regierung zu dieser Frage entgegensieht. Diese fast fieberhafte Spannung ist ganz natürlich. Die Nervosität gewisser Kreise ist eine Bestätigung der Tatsache, daß die Unmöglichkeit, in einer oder der anderen Form die Probleme Europas ohne die Mitarbeit und Entscheidung Italiens zu lösen, erkannt wird. Italiens Haltung ist ruhig und gelassen und wird es bleiben, wie es einer Nation geziemt, welche nicht nur die gegenwärtigen Ereignisse sieht, sondern auf die Verkettung möglicher Folgen für die Generationen, auf die sich ihre Zukunftshoffnungen gründen, ein wachsames Auge hat.

Der Goldene Stuhl von Aschanti

Geheimnisse eines vergrabenen Schatzes

Von Frank Bardon

Dreißig menschliche Gerippe, die nach der tropischen Sonne hinaufgrinsen, sind der einzige Schlüssel zu einem der größten Schätze der Welt. Irgendwo im dichten Walde in der Nähe von Kumasi, der Hauptstadt Aschantis, ist Gold vergraben. Und mitten unter diesem Golde befindet sich auch der Goldene Stuhl, von dem aus stolze Könige, deren Wort über Leben und Tod entschied, die Westküste Afrikas mit eiserner Hand beherrschten.

Von 1821 bis zum Ende des vergangenen Jahrhunderts war das Königreich Aschanti der Schauplatz vieler Kriege. In vielen Schlachten hat eine Handvoll englischer Soldaten Horden von Eingeborenen besiegt. Das Ende kam im Jahre 1896 mit dem „Unblutigen Krieg". Von seinem Goldenen Thron herab regierte König Prempeh unter englischem Protektorat über eine Viertelmillion Eingeborene; aber dauernd brach er den Vertrag, den er unterzeichnet hatte. Unter Sir Francis Scott ging eine Strafexpedition nach der Hauptstadt ab. Kampflos, ohne daß ein Schuß fiel, nahmen die Engländer die Stadt ein. König Prempeh wurde gefangen genommen und verbannt. Mit ihm verschwanden der Goldene Stuhl und der Schatz.

König Prempeh sprach kein Wort in seiner Verbannung in Elmona und auf den Seychellen. Man nimmt an, daß der Schatz von jemanden vergraben worden ist und daß die Skelette die Reste der Arbeiter sind, die den Schatz verstecken mußten. Derjenige, der diesen Männern befahl, glaubte an das alte Sprichwort „Tote haben keine Zungen" und verrichtete seine Aufgabe gut.

Fünfunddreißig Jahre sind vergangen, ohne daß etwas ans Licht gekommen ist.

Vor kurzem landete in Afrika ohne viel Ankündigung ein König, dessen Wort früher Gesetz war. Er thronte auf dem Goldenen Stuhl von Aschanti, der so schwer war, daß dreißig Männer ihn kaum heben konnten. Der König ist kein anderer als der aus der Verbannung zurückgekehrte Prempeh. Erinnert er sich wohl noch, wo der Schatz versteckt ist? Jeder Abenteurer in Afrika berauscht sich an dem Gedanken einer Goldjagd, die so hoch belohnt würde, wie man es sich kaum vorstellen kann. Die kleinste Bewegung des Königs wird eifrig bewacht. Sollte er für einen Tag verschwinden, würden Hunderte auf seiner Spur sein.

Niemand weiß etwas von der Entstehung des Goldenen Stuhles. Er war wahrscheinlich schon vorhanden, als die englischen, französischen und portugiesischen Kaufleute anfingen, vorsichtig in das Fieberland einzudringen. Eine alte Urkunde berichtet, daß im Jahre 1700 der Stuhl dem damals über Aschanti regierenden König von einem anderen Herrscher geraubt werden sollte. Später fing ein anderer Potentant damit Krieg an, daß er die schönste Frau des Königs von Aschanti entführte. Doch sein Zweck war, in den Besitz des Goldenen Stuhles zu kommen. Der König von Aschanti blieb Sieger, und später meldet die Geschichte von keinem Krieg mehr, der um den Schatz der Herrscher von Aschanti entbrannt wäre. Das kostbarste Stück des Schatzes war der Goldene Stuhl. Jeder König ließ durch Hinzufügen von neuem Gold seinen Wert vergrößern. Unter dem englischen Protektorat regierten die Könige von Aschanti von ihrem Goldenen Stuhl weiter.

Kein weißer Mann durfte ihn berühren.

Kurz nach dem Krieg im Jahre 1896 sah ein Weißer den König auf dem kostbaren Throne in Kumasi sitzen. Einige Tage später betraten die englischen Truppen die Stadt. Doch der Stuhl war verschwunden. Das Gold ist so gut versteckt worden, daß ein Suchen von fünfunddreißig Jahren nichts genützt hat.

In Aschanti entstand dann eine Legende über den Goldgott, und viele Menschen haben auf der Jagd nach dem Schatze das Leben einbüßen müssen. Man erzählt, daß ein einziger Weißer ihn gesehen hat, doch obwohl er dem Schatze so nahe war, konnte er später den Weg dahin nie wieder finden. Ein Eingeborenenführer begleitete diesen Engländer an dem vielgewundenen Laufe eines dunklen Flusses vorbei ins Herz des Landes und erzählte ihm die wunderliche Geschichte, wie jener Gott das Gold mit Totenknochen vergraben hätte. Der Fremde verstand den Sinn der Erzählung, da er sich an die dreißig Skelette erinnerte, die Prempeh zurückgelassen hatte. Im Binnenland hörte er noch eine andere Geschichte, die von dreißig Leuten, die in einer Mine einen Riesenklumpen Goldes fanden. Doch der Goldgott war ärgerlich und vergrub sie in dem Schacht. Wahrscheinlich gab die Erde unter der ungewohnten Last nach. Der Klumpen Goldes ist also noch immer da, umgeben von dreißig Gerippen, als ein reicher Lohn für den Glücksjäger. Im Boden einer Hütte, die einem alten Medizinmann gehörte, fand der Engländer eine Falltür. „Was ist da unten?" fragte er und erhielt die Antwort, daß dort der Goldgott hause. Der Weiße stieg hinab und befand sich in einer großen Kammer. Dann schlug die Tür zu, und er erzitterte vor Furcht. Gestalten erschienen. Er riß seinen Revolver heraus. Doch eine Stimme befahl ihm, die Waffe aus der Hand zu tun, wenn ihm sein Leben lieb wäre.

Und dann sah er den „Goldgott",

einen Eingeborenen, der von Kopf bis zu Fuß in Gold eingekleidet war.

„Warum suchst du das Gold?" fragte der „Gott", „das Gold von Aschanti gehört den Schwarzen. Weiße sterben, wenn sie es suchen, und doch kommen sie immer wieder. Geh' jetzt und beachte die Warnung, nur deine Jugend rettet dich vor dem Tode."

Ein Tuch verhüllte plötzlich das Gesicht des Engländers, er wurde weit weggeschleppt. Als er zu sich kam, war er allein und konnte nicht sagen, wie er nach dem Ort zurückfinden sollte. Keiner der Eingeborenen wollte ihn hinführen, denn sie alle haben große Angst vor den Medizinmännern.

Ob König Prempeh nach Aschanti zurückkehren wird, um den Schatz zu heben, das wird die Zukunft zeigen. Das Gold von Afrika wird vom Eingeborenen nicht darum geschätzt, weil man es in Geld verwandeln kann, sondern weil es den Wohlstand seines Landes vorstellt. Bildung und Zivilisation werden vielleicht die Eingeborenen dazu bringen, ihr Geheimnis preiszugeben, doch heute ist ihre abergläubische Furcht vor dem Goldgott noch stärker als ihre Liebe zum Reichtum. Unerschrockene Weiße, die über die Medizinmänner lachen, hören wahrscheinlich nicht auf, den Gefahren und dem Fieber der Tropenwälder zu trotzen, um das Gold zu finden. Hunderte von Menschen haben ihr Leben bei der Goldgräberei eingebüßt, noch mehr das ihre aufs Spiel gesetzt, um das Versteck des Goldenen Stuhles zu finden.

Drei chinesische Piraten geköpft

* **Schanghai**, 20. April. Der berüchtigte Seeräuber Taipachsu und zwei seiner Unterführer wurden enthauptet. Sie hatten seit 18 Monaten bei Wusung Frachtboote überfallen und ausgeplündert und viele Räubereien an Ausländern und Chinesen verübt. Am 5. dieses Monats wurden sie in Schanghai verhaftet und den chinesischen Behörden ausgeliefert.

„Methusalem" kommt nach Deutschland

Der älteste Mensch der Welt, der Türke Zaro Agha, der sein Alter von 157 Jahren auf völlige Alkoholenthaltsamkeit zurückführt und aus diesem Grunde von einer amerikanischen Antialkoholgesellschaft zu einer Tournee durch die Vereinigten Staaten verpflichtet wurde, soll jetzt zu den gleichen Propagandazwecken auch Deutschland bereisen.

Abfahrt ist Ankunft

Von E. Vorbeck

Die meisten Menschen ahnen gar nicht, wie rasch man heutzutage reisen kann. Sie sind noch immer so rückständig, eine Zeppelinfahrt über den Ozean als Inbegriff aller Schnelligkeit anzusehen. Oder sie träumen von einem Raketenschuß ins Weltall. Dabei hat die Reichsbahn, unsere gute, liebe Reichsbahn — man staune! — längst die Lösung der Formel: „Abfahrt ist Ankunft" gefunden.

Ich würde es nicht glauben, wenn ich es nicht selber erlebt hätte. Doch zuerst eine kleine Erklärung. Also: wenn der Frühling durch gewisse Vorzeichen sein Nahen ankündigt, möchte man ihm gerne ein paar Tage früher begegnen. Deshalb schiffen sich die englischen Lords schon im Januar nach Aegypten ein, um die ersten Störche zu sehen und sich Auge in Auge mit der Sphinx photographieren zu lassen. Deshalb verlassen die restlichen Exemplare der beati possidentes bereits Ende Februar die Ballsäle, um an der Riviera beim Lever der ersten Veilchen dabei zu sein. Deshalb verspüren verschiedene Phantasten östlich der Elbe plötzlich den Drang, einen Abstecher nach dem südlicheren Deutschland zu machen, wo an sonnigen Hängen die Maulbeerbäume blühen und an geschützten Mauern das frühe Rosa der Pfirsiche schäumt.

So lösten auch wir uns Fahrkarten nach Frankfurt am Main. Da ist die Bergstraße und die fruchtbare, rheinische Tiefebene in der Nähe: eine gute Fahrtrichtung für den vorwitzigsten, deutschen Lenz. Na, und Frankfurt ist als Stadt auch nicht zu verachten. Man könnte wieder einmal die Gassen um den Römerberg durchstöbern, der Frau Rat Goethe im Hirschgraben einen Schummerbesuch abstatten und sich in der Paulskirche die Plätze der Uhland, Gagern und Lichnowsky von einer verschnupften Küsterin zeigen lassen, um dann nachher irgendwo in einer versteckten Kneipe einen Speierling zu trinken, der nichts mit seinem Namen gemein hat. Der Wirt bringt den „Eppelwoi" in einem bauchigen, blaugetupften Steinkrug und ringsum unterhalten sich die Landsleute des Friedrich Stolze in dessen würziger Sprache.

Man könnte . . . aber zuvor muß man sich noch den Bahnhof gefallen lassen, der vor dreißig Jahren so was wie ein Weltwunder war, mit seinen Schienen und Signalen, mit seinen aufgereihten Güterwaggons und abgestellten D-Zügen, die noch so verführerische Schilder tragen. In Leipzig, Königsberg oder München sieht es genau so aus. Und dann sind die Träger da, dieselben wie am Anhalter Bahnhof, wie in Köln oder in Gleiwitz, mit ihren Nummern auf den Mützen und den grünen Kitteln. Und doch sind die in Frankfurt von einer anderen Prägung. Wenn sie den Mund auftun — und sie sind wirklich sehr redselig! —, steht es unwiderruflich fest, daß man gegenüber von Sachsenhausen ausgestiegen ist. Unwiderruflich! „Da brauche Se uns norr uff de Schnawwel ze gucke, gell! So schlähcht schwätze kenne als norr de Frankforder!"

In Berlin stand noch zartgrauer Nebel unter der Sonne, als wir zum Anhalter Bahnhof fuhren. Wir freuten uns auf die drei großen Bogen mit ihren geheimnisvoll wallenden Silberfernen, in die nachher der Zug entgleiten (Achtung, lieber Setzer!) würde. Man fühlt sie jedesmal wie die Pforten zu einem Paradies. Und ich dachte: wenn nur erst am späten Nachmittag ein Träger mich fragt: „Wohi soll ich dann Ihne Ihri gähle Koffer troche?" — dann sind wir am Ziel. Gell!

Leise schoß die Taxe unter das Gewölbe der Auffahrt. Eine Schar Grünkittel lauerte im Hinterhalt. Ich winkte. Irgendeiner kam, packte unsere Sachen auf und wartete geduldig, bis ich den Chauffeur bezahlt hatte. Dann erst wurde er quicklebendig und sprudelte die Frage hervor: „Wohi soll ich dann Ihne Ihri gähle Koffer troche?" . . .

Ich starrte ihn wie verzaubert an. Waren wir schon in Frankfurt? Schon im Frühling? Schon beim Eppelwoi? Schon auf der Zeil? Groß war der Mann vor mir, hatte einen roten, buschigen Schnauzbart, eine gerötete Nase und pfiffige Zwinkeräuglein. Es war keine Täuschung: er redete wie aus Fernen und doch so nah, so deutlich zu mir: „Komme Se zu sich, Herr, merr misse mache. Der Zuch is schon owwe und wart als."

Er redet und redet. Ich raffe mich endlich auf: „Wie, sind wir denn nicht schon in Frankfurt? Wenn man Sie so sprechen hört . . ." — „Ei, ich bin bald an de zwonzich Johr hie in dem Berlin. Awwer foi Muddersproch, gell, die verlernt merr nit. Als emol hat merr Hamweh. Ich bin nämlich, wisse Se, von Bockenem, gell. Gottseidank, der Willi is aach mit merr ruffgemacht. Zu zwatt trächt merr's leichter. Und merr sinn halt zu de Bahn gange, weil merr do als Verbindung mit deham hat. Ei un net wohr, wenn merr do an denne Ziech Dienst mecht, wo nach Frankfurt nunner fohrn, un merr hert als emol widder an richtig schwätze, no dann hält merr's widder aus in dem Ooseneſt hie, gell!"

Uff, die Fahrkarten aus der Brieftasche! Donnerwetter, wo stecken sie nur? „Hawwe Se aach Platzkohrde?" Ich suche und suche. Aeußere, innere Rocktasche. Aeußere, innere Manteltasche. Meine Hände flattern hin und her. „Norr net de Ruh verliern, Se werrn se scho wo finne!" — Endlich: eine Vision!

Ich sehe die beiden roten Fahrscheinhefte mit ihrer Eintrittsberechtigung in den Frühling ganz greifbar vor mir. Zu Hause auf meinem Schreibtisch. Gestern abend habe ich noch pflichteifrig die Namen auf die erste Seite eingetragen. So verlangt es eine mehr weise als praktische Vorschrift. Und das wurde mir zum Verhängnis.

Einen Augenblick lang verfinsterten sich unsere Mienen, bis mir plötzlich eine Erleuchtung kam: „Kehrt marsch! Wir bleiben hier." Nun sah mich seinerseits der biedere Träger verdutzt an. „Ei, mache Se koi Posse!" — „Erledigt: wir bleiben hier. Bitte, was brauche ich noch nach Frankfurt: ich bin ja schon dort angekommen. Wenn man Sie reden hört . . ." — „Gell, das sache Se aach, so schlächt schwätze kann als norr e Frankforder."

Und zum augenscheinlichen Beweise, daß wir unsere Lenzreise nicht mehr nötig hatten, drang die Sonne durch den Berliner Dunst und auf der grünen Insel vor dem Anhalter Bahnhof blinzelten schüchtern die ersten Schneeglöckchen. Am Potsdamer Platz wucherten Narzissen, Veilchen, Anemonen, Primeln und sogar Maiglöckchen bereits in Fülle. Und in der Leipziger Straße wurden schon Badeanzüge in die Schaufenster gelegt.